Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Breslau die Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20.
Insertions-Gebühr für den Raum einer sechstheiligen Petitzeile 1¼ Sgr.

Das vierteljährige Abonnement beträgt in Breslau 1 Rtl. 15 Sgr., außerhalb in allen Theilen der Monarchie incl. Postzuschlag 1 Rtl. 24 Sgr. 6 Pf.
Die Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der zweiten Feiertage.

Breslauer Zeitung.

№ 316. Donnerstag den 14. November 1850.

Telegraphische Korrespondenz

für politische Nachrichten, Fond-Course und Produkte.

Hamburg, 12. November, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Anfang der Börse begehrt, dann matt, dann angenehmer. Berlin-Hamburger 84, 82, 82½. Köln-Minden 85½. Magdeburg-Wittenberge 48.
Getreide, Oel, Kaffee ganz still. Zink 1500 Ctnr. loco 9 13/16.

Stettin, 12. November, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Roggen p. November 34 Gld., p. Frühjahr 38⅔ bezahlt. Rüböl p. November 10⅔ Gld. Spiritus 22½, p. Frühjahr 20 Br., 20½ Gld.

Frankfurt a. M., 11. November, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Nordbahn 37. 4½% Metalliques 63⅜. 5% Metalliques 73⅛. Bankaktien 1050. Loose 144, 91. Spanier 32⅞. Badische Loose 30¼. Kurhessische Loose 31. Wien 93.

Krakau, 11. November. Russische Militär-Kolonnen bewegen sich westwärts, wohl um im Falle eines Krieges zwischen Preußen und Oesterreich, Galizien, Siebenbürgen und einen Theil Ungarns zu besetzen.*)

Paris, 10. November, Abends 8 Uhr. Die „Mode" ist verurtheilt worden. — Morgen findet in der Legislativen Namensaufruf und Verloosung in Abtheilungen statt.

Zum Dienstag wird die Botschaft des Präsidenten der Republik erwartet und werden an diesem Tage die Büreauwahlen stattfinden. Der Appellationshof hat die Competenz der korrektionellen Polizei zur Aburtheilung von Vergehen gegen das Gesetz über Signatur von Zeitungs-Artikeln, anerkannt.

Eine Proklamation Mazzinis protestirt gegen jedes österreichisch-lombardisches Anlehen.

Die Nachrichten aus Deutschland setzen die Börse in fortwährenden Schrecken. Der wegen Anzeige des beabsichtigten Komplotts der Dix Decembristen abgesetzte Polizei-Kommissar, will die Beweise seiner Angabe dem Prokurator überliefern.

(Passage de l'Opéra.) 5% 91.

*) Diese Depesche, welche auch von der D. Ref. mitgetheilt wird, erhält weitere Bestätigung durch die Korrespondenz *** **Von der polnischen Grenze,** 12. November in unserm heutigen Blatte. Red.

Uebersicht.

Breslau, 13. Novbr. In Berlin ist die Situation unverändert. Nur die Berliner „Reform" giebt Aufschlüsse über die ministerielle Politik, welche der folgende Leitartikel bespricht.

Frankfurter Blätter selbst melden jetzt, daß die österreichischen Jäger die Feindseligkeiten veranlaßt hätten. Es sei ihnen angezeigt worden, daß die preußischen Truppen jede Annäherung an die genau bezeichnete Linie mit Schüssen begrüßen würden. Nichtsdestoweniger näherten sich die österreichischen Jäger dieser Linie und die Folge war die angezeigte. Daß von jener Seite die Mehrzahl fiel (man zählt österreichisch-baierscher Seits 13 Todte und Verwundete) ist den Zündnadelgewehren zuzuschreiben und wohl auch dem Umstande, daß die Baiern den in Tirailleurlinie aufgestellten preußischen Füsiliren in Kolonne entgegenrückten. Von preußischer Seite sind nur 2 oder 3 unerhebliche Verwundungen vermerkt worden. — Am 9. hielten die Baiern in Fulda Rasttag. Die Preußen marschirten über Hünfeld nach Vacha. Letzterer Ort liegt allerdings jenseits der kurhessischen Grenze in den sächsischen Herzogthümern, und man will daraus folgern, daß Preußen die Straße nach Kassel für die Bundestags-Truppen offen lassen will. Sollen wir einem für Preußen so **schmachvollen** Schlusse beistimmen? Das Aufgeben der Position von Fulda wird auch von andern Blättern (außer der Berliner „Reform") als aus militärischen Rücksichten geschehen dargestellt. Sie sei erfolgt, weil Gröben von den Oesterreichern bei Tann im Rücken bedroht wurde. Andere meinen, der Rückzug sei nothwendig geworden, um mehr Verstärkungen an sich zu ziehen. Die österreichischen Bundestags-Organe erheben dagegen triumphirend das Jubelgeschrei:

„Die Preußen haben den Bundestagstruppen nicht blos Fulda geräumt, sondern auch die Straße nach Kassel freigegeben. Sie behalten sich blos ihre Etappenorte vor."

Die österreich. Ob. Postamts Ztg. geht in ihrem Siegesrausche soweit, daß sie bereits die Marschroute der Baiern und Oesterreicher bis Kassel bekannt macht und vorher verkündet, daß die Bundestagstruppen am 12. Novbr. (also gestern) ihren siegreichen Einzug in Kassel halten würden. General v. d. Gröben soll auf den von Berlin ergangenen Befehl, Fulda zu räumen, geantwortet haben:

„Sollte ich Befehl erhalten, mich noch weiter zurückzuziehen, so erbitte ich mir mit einem solchen Befehl gleichzeitig meine Entlassung, da ich bei dem Geiste der Truppen einen derartigen Befehl auszuführen, außer Stande sein würde."

Die an der koburgischen Grenze aufgestellten Baiern wollten die Festung Koburg besetzen, und stützten sich dabei auf einen Vertrag von 1562!! Indeß sind die dort postirten österreichischen Regimenter am 8. wieder abgezogen, um zu der kombinirten baierisch-österreichischen Exekutionsarmee in Hessen zu stoßen. Sie haben zunächst nach Schweinfurt ihren Marsch genommen. In Koburg erwartet man mit jedem Tage das Einrücken preuß. Truppen.

In München hat der durch den Telegraphen berichtete Zusammenstoß bei Bronnzell alles in die größte Bestürzung versetzt. Man beschloß, die Rüstung im größten Umfange vorzunehmen, und die ganze waffenfähige Mannschaft einzuberufen. Eine Ansprache des Königs von Baiern wird erwartet. Dem preuß. Gesandten sollten sogar die Pässe zugestellt werden.

Nassau bleibt dem preußischen Bündnisse vom 26. Mai 1849 nicht nur treu, sondern es läßt sogar rüsten und wird Preußen ein Contingent von 6000 Mann mit 16 Kanonen zuführen. Dasselbe wird zu dem bei Kreuznach aufgestellten preußischen Corps stoßen.

Auch die thüringischen Staaten rüsten sich. Die nöthigen Ausschreibungen sind bereits erfolgt.

Am 11. November legte in der ersten Kammer zu Dresden ein Mitglied derselben, **Dr. Großmann**, ein merkwürdiges aber wahres Geständniß ab. Derselbe erklärte: er könne die sächsische Politik vom sittlich-religiösen Standpunkt aus nicht billigen. Sachsen schulde Preußen den wärmsten Dank, und nun wolle es dasselbe bekriegen. Der Minister legte hierauf das ebenso merkwürdige Geständniß ab: es käme hierbei nicht auf den sittlich-religiösen Standpunkt an.

Die Berliner ministerielle C-Korrespondenz meldet: daß die österreichischen Truppen an der schlesischen Grenze immer bedrohlicher anwachsen. Am 9. November ist ein Regiment Kavallerie (Slavonier) und eine Raketen-Batterie in Braunau eingerückt. In Politz steht ein Regiment Infanterie (Gränzer), in Nachod zwei Raketen-Batterien, in und um Trautenau 2 Regimenter Infanterie, 1 Regiment Kavallerie und 2 Raketen-Batterien. Die Truppen sind dicht an die Grenze vorgeschoben.

Unser Wiener 8-Korrespondent theilt uns den österreichischen Operationsplan gegen Preußen mit. — Russische Truppen sammeln sich an der galizischen Grenze.

Graf Dönhoff ist in Wien mit einer preußischen Note angelangt die im Wesentlichen beruhigenden Inhalts ist.

Breslau, 13. November.

Es ist nicht mehr erlaubt, nur zu fürchten, daß das Programm des 2. Novembers auch das Programm des bewaffneten Preußens bleiben könnte, und in der Befürchtung noch einen Ueberrest des Zweifels und der Hoffnung festzuhalten. Nach langem Schweigen und phrasenreichem Ausweichen erklärt endlich heute die „Deutsche Reform" mit klaren, eiskalten Worten:

„Ein Zurückgehen über das neueste preußische Programm ist nicht erforderlich; denn es ist nicht wahr, daß in demselben Preußens Ehre und Deutschlands Zukunft beeinträchtigt werden. Was die Ergreifung der Waffen zum Schutz dieser Güter (?!) nöthig machte, war vielmehr nur die Erfahrung, daß Oesterreich wohl die ihm günstigen, nicht aber die für Preußens Politik wichtigen Bedingungen zur sicheren Feststellung gelangen lassen wollte; erst als das bis dahin gehegte Vertrauen in dieser Beziehung enttäuscht worden war, entschloß sich die preußische Regierung, durch den Aufruf der preußischen Heeresmacht — — **den Verhandlungen** nach der bedrohten Seite hin den erforderlichen Nachdruck zu verleihen."

So hat denn endlich das Regierungsblatt dem Andringen der allgemeinen ängstlichen Spannung nachgegeben, und über den Zweck der Mobilmachung das ersehnte Licht verbreitet. Die halboffiziellen Erklärungen bestätigen durchaus und uneingeschränkt die Kundgebungen der „Neuen Preuß. Ztg." über die gegenwärtige Stellung unserer Regierung und immer zweifelloser tritt es zu Tage, daß zwischen dem zurückgebliebenen Reste des Ministeriums und jener Partei der äußersten Reaktion die trennenden Schranken gefallen sind.

Freilich liegt uns die Abdankungs-Urkunde unseres ruhmreichen Staates noch nicht in authentischer Form vor, und wer möchte nicht, bevor er dem entsetzlichen Glauben an die definitive Besiegelung unserer Erniedrigung Raum giebt, noch an die letzte mögliche Hoffnung sich anklammern, daß ein offizieller Akt das halboffizielle Organ noch Lügen strafen könne. Aber dieser letzte Hoffnungsanker ist gebrechlicher, als ein Strohhalm. Seit der letzten kläglichen Krisis in unserm Ministerium hat die „Deutsche Reform" ihren amtlichen Charakter mehr als je bewährt, seit dem Bestehen des Regierungsblattes sind seine Mittheilungen untrüglich gewesen, sobald sie mit den Behauptungen und Forderungen der Neuen Preuß. Zeitung im Einklange standen.

Freilich liegt uns auch jenes unselige Programm vom 2. November noch nicht urkundlich vor. Aber alle Organe der öffentlichen Meinung haben seine würdelosen Bedingungen mit einer im Gebiete der Publicistik so seltenen Uebereinstimmung aufgezeichnet, daß kaum ein Zweifel über das Wesen der Sache erlaubt ist.

Freunde und Gegner haben dieselben Aufstellungen so oft und gleichlautend wiederholt, die öffentliche Meinung des preußischen Volkes ist in dem festen Glauben an die Richtigkeit derselben in eine so unerhörte Aufregung gerathen, die Organe unserer Feinde haben uns jene schmählichen Propositionen so hohnlachend in die Ohren gerufen und die Regierung hat von allen diesen offenkundigen Vorgängen eine so vollständige Kenntniß erhalten: daß, wenn noch ein Funken Achtung vor der einmüthigen Meinung des Volkes vorhanden ist, die Regierungspresse keine dringendere Aufgabe haben könnte, als die Richtigkeit jener allverbreiteten Kunde über den Inhalt der Beschlüsse des 2. Novembers direkt und bestimmt zu bestreiten, wenn sie im Stande und gesonnen wäre, auch nur einen Theil davon zu verleugnen.

Die Regierungspresse schweigt und soweit sie redet, bestätigt sie, was die öffentliche Stimme mit Schmerz und Entrüstung behauptet. Dies Schweigen und diese Haltung muß leider auch den letzten Rest der Hoffnung zu Boden schlagen.

Wir haben demnach, bis das Gegentheil klar am Tage liegt, keine Berechtigung mehr, daran zu zweifeln, daß die von Preußen acceptirten Resultate der Warschauer Konferenz im Wesentlichen durch den Bundestags-Publicisten v. Blittersdorf in der O.-P.-A.-Z. richtig wiedergegeben sind.*) Wir haben nach dem heutigen Artikel der Deutschen Reform kein Recht, zu zweifeln, daß Preußen noch heute auf dem Boden der Beschlüsse vom 2. Novbr. steht, daß es für jene Beschlüsse dies treue Volk unter die Waffen rief, welches gegen dieselben seine Waffen erheben und Gut und Leben opfern zu dürfen vermeinte.

Es ist nicht wahr — die deutsche Reform sagt es dem erglühten Vaterlandsgefühl des preußischen Volkes trotzig ins Gesicht — es ist nicht wahr, daß jene Bedingungen Preußens Ehre und Deutschlands Zukunft beeinträchtigen!

Also Preußens Ehre gestattet es durch die Aufhebung der Union so viele Vertragsbrüche zu begehen, als Staaten sich der Union angeschlossen haben, so viele unverbrüchliche Gelöbnisse und Verheißungen zurückzunehmen, als im Laufe zweier Jahre die preußische Regierung in guten und bösen Stunden feierlich gegeben und die Nation im „Vertrauen auf den Rechtssinn der preußischen Regierung" gläubig angenommen hat? Oder ist es nicht wahr, was alle Welt behauptet und kein Regierungs-Organ widerlegt, daß die Union, die von ihrer Verfassung rechtlich untrennbar ist, in den Beschlüssen des 2. November aufgegeben wurde? Ist es nicht wahr, so redet, das wird mehr beruhigen, als alle Vertrauenspredigten!

*) Vergl. die gestr. Bresl. Ztg. Frankfurt, 9. Novbr.

Die preußische Ehre soll es gestatten, daß Preußen jenen Bundestag, verflucht in dem Andenken der Völker, schonungslos verurtheilt von der preußischen Regierung in allen ihren Organen, in zahllosen Noten und Erklärungen, von allen seinen Staatsmännern, in irgend einer Form und unter irgend einer Bedingung wieder anerkennt? Oder habt Ihr es erlangt, hofft Ihr es nur zu erlangen, oder habt Ihr es auch nur zur Bedingung des Friedens gemacht, daß die „freien Konferenzen" frei seien von der Autorität des Bundestages, daß sie nicht unter oder neben, sondern nach demselben stattfinden? daß der Hohn ausgetilgt werde aus der deutschen Geschichte, welchen die Behauptung des Lebens einer begrabenen und verfaulten, fluchbeladenen Autorität den Blättern der deutschen Geschichte aufgedrückt hat? daß den Verbrechen Einhalt geschehe, welche eine rechtsbrüchige Diplomatenverschwörung im Namen des deutschen Bundes auf deutschem Boden verüben läßt?

Ihr habt es nicht. Sonst könnten Eure Organe nicht in denselben Blättern zuversichtliche Friedenshoffnungen predigen, in denen sie das unaufhaltsame Weiterdringen der Bundes-Exekution melden. Ihr wollt es nicht. Sonst könnten Eure Krieger nicht mit dem Schwerte in der Scheide zusehen, wie Eure Gegner praktisch die Rechte sich anmaßen, welche Eure Diplomaten in der Theorie zu bestreiten sich etwa den Anschein geben. Ihr unterhandelt und proponirt, während der Feind schlägt und nimmt.

Oder hat auch mit den Ereignissen in Kurhessen die preußische Ehre nichts zu schaffen?

Freilich hat längst die ruhmlose Vertheidigerin einer ruhmlosen Politik die „kurhessische Frage" und die schleswig-holsteinsche Sache „Incidenzfälle" genannt, welche bei dem so glücklich gewonnenen neuen Boden der Verhandlungen nur von untergeordneter Bedeutung seien. Aber fühlt Ihr es denn nicht, daß gerade darum die Nation einmüthig diesen „neuen Boden" verwirft und verabscheut, weil auf ihm solche Lebensfragen zu unwichtigen „Incidenzfällen" herabsinken?

Wenn Ihr es vergessen habt, kein ehrliebender Mann außer Euch hat es vergessen, daß Preußen das, was in Hessen jetzt geschieht, als das Signal seines bewaffneten Widerstandes laut bezeichnet hat. Und wenn Ihr es wissen wollt, wie das preußische Volk den jetzigen Rückzug ohne Schwertschlag nach solchen Drohungen und großsprecherischen Manifesten beurtheilt, so fragt nur das Heer von seinen Generälen bis zum letzten Gemeinen, fragt die Organe der öffentlichen Meinung aller Farben mit Ausnahme Eurer bezahlten Schreiber, fragt den schlichten Bürger, wo Ihr ihn findet, und überall wird die Antwort Euch zeigen: daß Preußens Volk noch eine andere Ehre fühlt, als Eure bezahlten Blätter ihm einimpfen wollen, daß es erröthet vor der Ehre, die man ihm bietet.

Doch wozu fragen! Ihr wißt es ja längst, denn die öffentliche Stimme spricht laut und vernehmlich.

Aber umsonst bäumt sich das Ehrgefühl einer Nation gegen die Erniedrigung, die man ihr bereitet. Es ist Lüge, das Gefühl, was uns unwiderstehlich hinausdrängt aus der Situation des 2. November, Lüge der Opfermuth, welcher mit dem Blute des Volkes das Programm jenes Tages wegzuwaschen bereit ist, denn das Regierungsblatt hat gesagt: es ist nicht wahr, daß in demselben Preußens Ehre und Deutschlands Zukunft beeinträchtigt worden.

Und Deutschlands Zukunft!

Großer Gott, welch eine Zukunft wird das sein, die aus den Trümmern umgestürzter Verfassungen, aus dem Grabe Schleswig-Holsteins, unter der Angabe dieses Bundestages sich erheben soll.

Preußen.

Berlin, 12. Novbr. Der Staats-Anz. publizirt folgende Verordnung:

Auf Ihren Bericht vom 3ten d. M. genehmige Ich: 1) daß zur Bearbeitung der Forstsachen bei denjenigen Regierungen, wo nach dem Ermessen des Departements-Chefs die Verhältnisse dazu geeignet sind, neben dem Oberforstbeamten nicht mehr ein besonderer Forst-Rath angestellt werde, sondern Forst-Inspektions-Beamte als Mitglieder in das Regierungs-Kollegium eintreten dürfen, 2) daß diejenigen unter diesen Forst-Inspektoren, welche nach ihrer bewiesenen Qualifikation und mit Rücksicht auf die Anciennetäts-Verhältnisse und vorzügliche Dienstführung sich dazu empfehlen, Mir demnächst zur Ernennung als „Forstmeister" mittelst einer von Mir zu vollziehenden Bestallung vorgeschlagen werden, und 3) daß die in solcher Weise ernannten Forstmeister dadurch in den Rang der Regierungsräthe eintreten.

Sanssouci, den 18. September 1850.

(gez.) **Friedrich Wilhelm.**

(kontrasign.) v. Manteuffel. Für den abwesenden Finanz-Minister (gez.) v. Ladenberg.

An die Staats-Minister des Innern und der Finanzen.

Se. königliche Hoheit der Prinz Albrecht ist von Warschau hier eingetroffen.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4ten Klasse 102ter königl. Klassen-Lotterie fiel ein Hauptgewinn von 30,000 Rthlr. auf Nr. 35,529 nach Neumarkt bei Wirsieg; ein Gewinn von 5000 Rthlr. auf Nr. 17,237 in Berlin bei Burg; 1 Gewinn von 2000 Rthlr. auf Nr. 9209 nach Bunzlau bei Effmert; 31 Gewinne zu 1000 Rthlr. fielen anf Nr. 1603. 1802. 3022. 3261. 4531. 6339. 7848. 9701. 10,223. 14,979. 16,472. 17,881. 19,188. 20,985. 21,814. 24,471. 25,349. 29,304. 32,324. 40,155. 41,689. 45,753. 48,580. 49,534. 51,882. 52,275. 53,839. 57,554. 60,917. 62,283 und 74,271 in Berlin bei Alevin, bei Baller, bei Borchardt, bei Marcuse, bei Matzdorff, bei Rosendorn und bei Seeger; nach Aachen bei Levy, Breslau 3mal bei Froböß und bei Scheche, Köln bei Krauß und 2mal bei Reimbold, Danzig bei Rotzoll, Delitzsch bei Freyberg, Düsseldorf bei Spatz, Eilenburg bei Kiesewetter, Glogau bei Bamberger, Halle bei Lehmann, Königsberg i. Pr. 2mal bei Borchardt, bei Heygster und bei Samter, Landsberg bei Borchardt, Liegnitz bei Schwarz, Marienwerder bei Bestvater, Potsdam bei Hiller, Sagan bei Wiesenthal und nach Wittenberg bei Haberland; 36 Gewinne zu 500 Rthlr. auf Nr. 4791. 5720. 11,006. 13,318. 16,751. 17,403. 22,871. 23,465. 24,551. 24,627. 26,097. 27,273. 31,198. 31,726. 32,837. 34,541. 36,608. 38,469. 43,685. 43,809. 45,572. 46,336. 46,465. 49,483. 51,606. 54,730. 54,973. 60,836. 62,886. 65,078. 66,874. 67,705. 68,836. 69,965. 73,283 und 73,445 in Berlin bei Alevin, bei Burg, bei Grack, bei Klage, bei Matzdorff, bei Moser und 9mal bei Seeger; nach Breslau 3mal bei Schreiber, Köln bei Reimbold und bei Weidtmann, Düsseldorf 2mal bei Spatz, Elberfeld bei Heymer, Halberstadt 2mal bei Sußmann, Halle bei Lehmann, Königsberg i. Pr. bei Heygster und bei Samter, Magdeburg 2mal bei Brauns, Marienwerder bei Bestvater, Merseburg 2mal bei Kieselbach, Ratibor bei Samoje, Schweidnitz bei Scholz und nach Stettin bei Schwolow; 50 Gewinne zu 200 Rthlr. auf Nr. 2517. 2608. 2839. 3973. 7548. 8561. 9531. 9916. 11,260. 11,717. 13,157. 14,151. 14,397. 15,420. 18,134. 19,066. 20,434. 20,852. 21,155. 21,944. 22,063. 24,638. 25,179. 25,366. 27,038. 28,455. 28,620. 29,132. 32,841. 34,947. 35,112. 36,344. 40,170. 42,611. 42,819. 47,760. 50,850. 51,828. 54,456. 60,700. 63,523. 63,726. 64,259. 65,502. 71,031. 71,049. 71,484. 73,935. 74,478 und 74,527.

§§ Berlin, 11. Novbr.*) [Unsere Situation.] Wir werden heut versuchen, dem Leser eine möglichst getreue Schilderung der hiesigen Situation, wie sie sich in den allerletzten Tagen gestaltet, zu geben, und zwar wählen wir dazu die Form einer Medaille, deren Bild und Kehrseite wir jetzt beschreiben wollen. Das Bild zeigt uns Folgendes: In dem Augenblick, wo die ganze Bevölkerung trauert ob der Unterwürfigkeit Preußens unter die russisch-österreichischen Zumuthungen, erscheint plötzlich ein Lichtstrahl am finstern Himmel, die königliche Kabinetsordre, welche die Mobilmachung der gesammten Armee, Linie und Landwehr, anordnet. Ein Gefühl der Freudigkeit, seit langer Zeit unbekannt, durchzuckt die Gemüther. Die Parteiunterschiede sind augenblicklich vergessen. Man weiß, es handelt sich heut nicht um das, was wir wollen, das veruneinigt uns, — sondern um das, was wir nicht wollen, denn das ist das Banner, das uns vereinigt. Was wir nicht wollen, das ist der alte Bundestag und wenn wir heute zu den Waffen eilen sollen, so geschieht es, um den Bundesbeschuß vom 12. Juli 1848 aufrecht zu erhalten. Also denn, das königliche Wort ist kaum gesprochen, so eilt alles, was wehrhaft ist, zum Sammelplatz. In wenigen Tagen bieten so Viele ihre Person dem Vaterlande dar, daß das augenblickliche Bedürfniß bei weitem gedeckt ist. Auf den Straßen giebt sich ein reges militärisches Leben kund. Hier ziehen Reservisten vorbei, deren Kleidung es verräth, daß sie so eben Pflug oder Werkstatt verlassen. Landwehrmänner strömen zu den Monturkammern, sich den Waffenschmuck zu holen. Dort verlassen bereits Trupps die Stadt, sich zu den auswärtigen Waffenplätzen zu begeben, die weinenden Weiber, die sie begleiten, lassen Mütter oder Frauen errathen, die ihre einzige Stütze dahin ziehen sehen. Im Innern der Familien sieht es nicht weniger bewegt aus. Da ist fast kein Haus, dem nicht Angehörige entzogen sind, kein Gewerbe, keine Werkstatt, die nicht ihren Tribut an Wehrkraft entrichtet hätten. Im Verkehr werden die Uebel des Krieges in ihren Vorläufern bereits bemerklich. Mit den Opfern, welche das Land sofort zu bringen haben wird, macht man sich bereits vertraut. Noch mehr. Der Gedanke, freiwillige Gaben darzubringen, ist kaum geäußert, und schon finden sich Männer, die mit der Ausführung vorschreiten. Die öffentlichen Organe, auch das Organ, welches am wenigsten für den Krieg mit Oesterreich sympathisirt, registrirt täglich neue Züge des Patriotismus ein, wie er sich nach der neuen Ordnung der Dinge äußert. Auch die Frauen sollen ihr Scherflein beitragen; die Behörden selbst erinnern sie, für die ersten Bedürfnisse der Verwundeten Vorsorge zu tragen. Es ist also diesmal Ernst geworden. Die Monarchie des großen Friedrich soll nicht ein Spielball fremder Herrscher, die Bevölkerug, welche die Schlachten von 1813 bis 1815 geschlagen, soll nicht Gegenstand des Spottes der übrigen Völker werden. Alle die Opfer, welche mit einem Federzuge von dem preußischen Volke gefordert wurden, sollen mehr bedeuten, als eine leichtsinnige Demonstration, oder gar einen Mantel für eine haltungslose Politik. Die öffentliche Meinung ist fieberhaft gespannt, die Hand der Nation ruht auf dem Schwerte, gewärtig des Winkes, der es aus der Scheide ruft. Das ist das Bild der Medaille, nun die Kehrseite. In Kurhessen steht das preußische Heer kampfgerüstet den Truppen der Coalition gegenüber. Es hat den Angriff nicht begonnen, es erwartet den Befehl dazu von Berlin. In Berlin giebt man diesen Befehl nicht, weil man noch hofft, sich mit Oesterreich zu verständigen. Graf Bernstorff soll diese Verständigung aus Wien mitbringen. Aber seine Rückkehr wird von einem Tage zum andern vergebens erwartet. Doch treffen Nachrichten von ihm ein, er stellt nichts Tröstliches für die Friedensfreunde à tout prix in Aussicht. Nun treffen endlich positive Nachrichten aus Wien ein: Oesterreich verlangt wiederholt, daß Preußen die Aufhebung der Union durch das Fürsten-Collegium veranlaßt, daß es den Bundestag anerkennt, daß es der Intervention in Kurhessen kein Hinderniß ferner in den Weg legt. Das preußische Verlangen, daß Oesterreich seine Rüstungen einstelle, ward thatsächlich damit beantwortet, daß Oesterreich neue Regimenter an die schlesisch-böhmische Gränze schickt. Neben diesen Nachrichten aus Wien, treffen andre Nachrichten aus Kurhessen ein. General v. d. Gröben, dem man vor einigen Tagen, auf desfallsige Anfrage, eingeschärft hatte, falls die Coalitions-Truppen weiter vorgingen, so zu handeln, wie es einem preußischen Kommandeur gezieme, handelt dieser Instruktion gemäß. Als die baierischen Truppen auf der Straße nach Fulda, gegen die preußischen Truppen vorrücken, eröffnen letztere den Angriff. Da kömmt ein Befehl aus Berlin, daß die preußischen Truppen Fulda räumen und sich auf die Etappenstraße zurückziehen sollen. Es hat diese Nachricht hier in Berlin eine unglaubliche Aufregung verursacht. Man will kaum an das Ungeheure dieses Ereignisses glauben. Es verbreitet sich dazu die Nachricht, auch Kassel solle aufgegeben werden. Noch wagt es Niemand, seinen Gefühlen öffentlich Luft zu machen. Man will noch warten, daß sich das alles bestätige. Der Schrecken über so viel Erniedrigung macht die Meisten stumm. Das ist das Bild unserer augenblicklichen Lage. Berücksichtigen Sie die Kontraste

*) Wir erhielten dieses Schreiben erst am 13. November.

zwischen den Gefühlen, die man wach gerufen und den Handlungen, welche jenen nationalen Kundgebungen geantwortet und Sie werden danach im Stande sein, über das zu urtheilen, was uns in der nächsten Zeit hier bevorstehen dürfte, falls nicht auf der betretenen Bahn schleunigst eingelenkt wird.

§§ **Berlin,** 12. Novbr. Die Gerüchte, welche heute die Stadt durchlaufen, sind nicht geeignet, die Bestürzung von gestern zu schwächen. Noch immer wollen wir zweifeln, daß es wahr sei, was man erzählt, daß nämlich eine Verständigung mit Oesterreich bereits stattgefunden habe, daß Preußen die Anerkennung des Bundestages, sowie die Exekution in Hessen und in Holstein zugegeben habe. Allein, bei diesem vielleicht ungerechtfertigten Rest von Vertrauen, bei dieser außerordentlichen Mäßigung in ihrem Auftreten gegen die Regierung darf es die liberale Presse nicht bewenden lassen. Sie ist auf das Tiefste durchdrungen von der beispiellosen Opferwilligkeit des Volkes, und weil sie das ist, muß sie mit allen Mitteln dahin streben, daß dieser Aufopferung der verdiente Lohn zu Theil werde. **Sie muß aber auch dem Volke zurufen, daß es selbst seine Stimme zum Ohre der Krone und ihrer Rathgeber dringen läßt,** damit diese erfahren, wie unpopulär ein schmachvoller Friede ist; damit sie, während sie unterhandeln, nicht einen Augenblick anstehen, dasjenige zu thun, was etwaigen militärischen Unternehmungen den Erfolg zu sichern geeignet ist. Schon zu viel ist in dieser Beziehung bisher versäumt worden. Wir wollen in die Erklärung, daß der Rückzug aus Fulda lediglich aus strategischen Rücksichten erfolgt sei, vorläufig keinen Zweifel setzen. Warum aber, dürfen wir fragen, hat man nicht zeitig genug Vorkehrungen getroffen, die Streitkräfte so aufzustellen, daß ein Umgehen der preußischen Armee bei Fulda nicht zu befürchten war? Warum hat man nicht Franken besetzt, von wo aus der rechte Flügel der Baiern die preußischen Truppen bedroht? Warum nicht Rheinhessen, das jetzt gegen Preußen rüstet? Wird Oesterreich etwa so skrupulös sein, Koburg zu verschonen, wenn es sein Armee-Corps bis nach Hessen vorzuschieben genöthigt ist? Doch, wie gesagt, das sind nun leider, wie es scheint, unnütze retrospektive Betrachtungen. Wenden wir uns der Zukunft zu. Die ministeriellen Blätter melden uns täglich von den Bewegungen der österreichischen Armee in Mähren und Böhmen. Es kann gar keinem Zweifel unterliegen, daß österreichischerseits sofort in Sachsen eingerückt werden wird, sobald es zum Kriege mit Preußen kommt. Die sächsische Armee ist zum Theil unsicher, zum Theil zu schwach, um den Preußen allein zu widerstehen, sie bedarf der österreichischen Unterstützung. Hoffen wir, daß unsere Regierung wenigstens auf diesen Punkt ihr Augenmerk richte. Die schlesischen Kriege und der siebenjährige Krieg sind da, um hier den Weg zu zeigen. **Preußen hat nur die Wahl, entweder die Oesterreicher von Sachsen aus in die Lausitz und in die Mark einfallen zu sehen oder aber durch die Besetzung Sachsens sich selbst seine Operationslinie gegen Böhmen zu sichern.** Oder verdient etwa die königlich sächsische Regierung von 1850 freundschaftlichere Behandlung als die kurfürstlich sächsische von 1745 und 1756? Hat nicht die königlich sächsische Regierung genug Veranlassung gegeben, daß die Strafe sie endlich ereile? Zu dem begangenen Vertragsbruche, zu der schreienden Undankbarkeit Sachsens kommt jetzt noch das Motiv hinzu, daß die Regierung dieses Landes sich bis heute noch nicht der in Folge der ihr geleisteten Truppenhilfe an sie erwachsenden Schuldforderung erledigt hat. Wie kommt es, dürfen wir fragen, daß man bisher ruhig zugesehen hat, daß Herr von Beust die Gelder, welche Preußen zu fordern hat, nach Frankfurt sendet, um damit die gegen Preußen aufgestellten Koalitionstruppen beköstigen oder die Bureaukosten des Bundesklubs bestreiten zu helfen? Ist nicht Englands Beispiel da? Hat nicht Lord Palmerston an Griechenland, das in keine bewaffnete Koalition gegen England eingetreten war, einer Forderung eines Privatmanns wegen Exekution vollzogen? Warum zaudert man, sein Recht geltend zu machen? Den Treulosen den eisernen Arm des Mächtigen fühlen zu lassen, noch dazu, wenn dieser Treulose zugleich ein schlechter, böswilliger Schuldner ist, deswegen braucht man doch wahrlich nicht so skrupulös zu sein. Wir unsererseits werden nicht ablassen, auf alles das hinzuweisen, was zu thun ist, auch wenn wir im Voraus befürchten müßten, daß es nicht geschieht. Wenn das öffentliche Urtheil sich erst über den Umfang der der Regierung obliegenden Pflichten festgestellt haben wird, dann wird die Schuld für das Verabsäumte nachher um so sicherer bemessen werden können.

⊇ **Berlin,** 12. Nov. [Krieg oder Frieden? — Das englische Kabinet.] Noch immer, trotzdem die Heeresmassen sich nun bereits seit mehreren Tagen feindselig gegenüberstehen, trotzdem die ganze preußische Armee mobil gemacht ist, trotzdem die ersten Opfer des blutigen Konfliktes bereits gefallen sind, schwankt die Wagschale hier zwischen Krieg und Frieden. Denn wenngleich der Enthusiasmus des Volkes auch in einem steten Wachsen begriffen ist, und sich in einer nicht zu übersehenden Weise vielfach praktisch bekundet, so scheinen doch in den obersten Regionen immer wieder von Neuem sich andere Rücksichten geltend zu machen. Ich glaube sogar, daß man hier noch weiter zu Konzessionen an Oesterreich bereit wäre, wenn nicht innerhalb des Militärs selbst sich eine Gesinnung deutlich bekundete, die dies unmöglich macht. „Sollte ich," so hat dem Vernehmen nach Graf v. d. Gröben bei der Meldung der, auf von hier aus ertheilten Befehl, bewerkstelligten Räumung Fulda's hierher geschrieben, „Befehl erhalten, mich noch weiter zurückzuziehen, so bitte ich mir mit einem solchen Befehle gleichzeitig meine Dimission zu senden, da ich bei dem Geiste der Truppen einen derartigen Befehl auszuführen außer Stande sein würde." Wenn man ferner der Version Glauben schenkt, wonach in neuerer Zeit fast noch energischer als die Räumung Hessens, von österreichischer Seite die Zurückziehung der preußischen Truppen aus Baden und Hamburg verlangt worden sei, und wenn man nun sieht, daß bei der gegenwärtigen Gelegenheit dieser Forderung Genüge geschieht, so erhellt, daß wenn die Katastrophe in Hessen noch vermieden werden sollte, Preußen schließlich weit hinter seine frühere Position zurückgegangen sein würde. Alle diese Betrachtungen, die durch die Leitartikel der „Deutschen Reform", wo noch immer von einer der Ehre und Würde Preußens entsprechenden Wendung der fortgesetzten Verhandlungen gesprochen wird, fast täglich neue Nahrung erhalten, läßt die Mißstimmung bereits wieder Raum gewinnen, die für einen Moment verschwunden war, indem gewissermaßen alle Parteien sich bei der Gefahr des Vaterlandes versöhnend die Hand gereicht hatten. — Es ist ein Irrthum, wenn einzelne Blätter versichern, daß das englische Kabinet bisher irgendwie direkt oder indirekt für Preußen in dem Sinne Theil genommen habe, daß daraus ein Schluß auf irgend welche Einmischung von jener Seite her gezogen werden könnte. Aber es liegen bei dem jetzigen Konflikte zwei Punkte vor, welche die deutsche Frage zu einer europäischrn machen, und eine bestimmte Erklärung nicht blos Englands, sondern eigentlich aller größeren europäischen Kabinete erheischen. Dies ist erstens die in Aussicht stehende abermalige Besetzung Ungarns und Galiziens durch die Russen und zweitens die Aufnahme des gesammten österreichischen Ländergebietes in den deutschen Bund; denn durch die sub 1 erwähnte Besetzung würde Rußland seinen Einfluß und seine Macht immer weiter nach Westen vorschieben und namentlich auch den materiellen Interessen Englands in jenen Gegenden entschiedenen Abbruch thun, und die Aufnahme Gesammt-Oesterreichs in den deutschen Bund andererseits könnte diesen Letzteren leicht einst nicht blos zu einer Ausdehnung, sondern auch zu einer Macht bringen, welche eine Verrückung des jetzigen europäischen Gleichgewichts als nothwendige Folge haben würde. Hiermit sind denn also die beiden Punkte gegeben, wo nicht blos das Interesse, sondern auch die Pflicht eine Erklärung der übrigen Mächte erheischt, und auf diese beiden Punkte bezieht sich denn auch die englische Kundgebung, die auch hierher gelangt ist. Bei beiden Punkten lehnt das Kabinet von St. James eine Zustimmung seinerseits ab, was denn schließlich in seinen Folgen allerdings einer Parteinahme für Preußen ziemlich gleichkommt. — Man spricht heute allen Ernstes davon, daß der frühere Minister v. Schleinitz wieder den Gesandtschaftsposten in Hannover übernehmen werde.

Heute fand wiederum eine Sitzung des Staatsministeriums in Bellevue statt. Es wird behauptet, sie gelte dem aus Wien hier eingetroffenen Ultimatum, das die gestrigen Zeitungen, mit Ausnahme der deutschen Reform, als telegr. Nachricht brachten. — Gestern fand eine mehrstündige Berathung zwischen den Ministern des Innern und der Justiz sowie der betreffenden Departementsräthe über den Preßgesetz-Entwurf, welcher an Stelle des Gesetzes vom 5. Juni den Kammern vorgelegt werden soll, statt. Wie man hört, sind Seitens des Justizministers verschiedene Modificationen des im Ministerium des Innern ausgearbeiteten Entwurfs vorgeschlagen worden. Der Entwurf wird nunmehr im Staatsministerium berathen werden. (C. B.)

Wie der „Deutschen Reichszeitung" von hier geschrieben wird, hatte Herr von Prokesch, nachdem er am Sonnabend Abend (wie schon mitgetheilt) seine Pässe verlangt hatte, am Sonntag Morgen um eine Audienz bei Sr. Majestät gebeten, die ihm auch sogleich von Herrn von Manteuffel zugesagt wurde. Diese Audienz soll am Sonntag um 1 Uhr in Sanssouci stattgefunden und Se. Majestät sich gegen den österreichischen Gesandten in einer so entschiedenen Weise ausgesprochen haben, daß, wie der Korrespondent zu vermuthen allen Grund hat, Herr Prokesch doch seine Abreise nur um kurze Zeit „verschoben" haben kann. (?)

Bei der am 4. d. M. abgehaltenen Wahl eines Abgeordneten zur I. Kammer für den II. Koblenzer Wahlbezirk (Kreuznach) ist der Gutsbesitzer v. Lorch zu Burg Argendorf bei Linz gewählt worden.

Ger General-Landschafts-Direktor v. Brodowski hat nachträglich die auf ihn gefallene Wahl zum Abgeordneten des IV. Posener Wahlbezirks (Pleschen) für die I. Kammer abgelehnt, so daß nunmehr für diesen Wahlbezirk noch zwei neue Abgeordnete zu wählen sind.

Der Kanzler de Groote zu Köln hat die Wahl zum Abgeordneten des II. Aachener Wahlbezirks (Montjoie) für die I. Kammer nicht angenommen, weshalb eine Neuwahl sofort angeordnet worden ist. Unsere gestrige Meldung ist hiernach zu berichtigen.

Am 10. d. M. kamen hier 379 Personen an und reisten 451 ab. Angekommen: der k. k. österreichische Kabinets-Kurier, Major von Rettig, von Wien. Abgereist: der k. sächsische Gesandte am k. russischen Hofe von Seebach nach Warschau, der k. k. österr. Kabinets-Kurier von Rettig nach Köln.

Stettin, 11. November. Heute hat hier die Einkleidung des Stettiner Landwehr-Bataillons begonnen, zu welcher sich die Wehrleute pünktlich und in patriotischer Stimmung eingefunden haben. Reklamationen sind nur sehr wenige vorgekommen; am Donnerstag wird das Bataillon vollkommen marschfertig sein. **Wie tief auch der Ruf zu den Waffen in alle Verhältnisse eingreift, so ist doch überall der eine Wunsch rege, daß die Regierung fest und entschieden die eingeschlagene Bahn verfolgen möge. Es ist bemerkenswerth, daß auch unter der ländlichen Bevölkerung entschiedene Sympathien für den Krieg hervortreten, und daß die Ortschaften der Umgegend sich bei der Gestellung von Pferden auf das bereitwilligste und entgegenkommenste gezeigt haben.** (Ref.)

Posen, 10. Novbr. [Die Mobilmachungsordre] ist hier mit großer Freude aufgenommen worden. Geschäftsleute, welche durch das momentane Fallen der Kourse Verluste von mehreren tausend Thalern hatten, haben erklärt, daß sie **diese, ja das Doppelte gern und willig tragen würden, wenn nur die Opfer des Landes dazu führten, der preußischen Sache den Sieg zu verschaffen.** — Die Pferdebesitzer sind aufgefordert, ihre Pferde am 13ten zur Auswahl für die Mobilmachung zu stellen. Die Landwehreinberufungen dauern fort; die Feldwebel arbeiten bis zur Erschöpfung Tag und Nacht mit vielen Schreibern an Aufstellung der Listen. — Hier scheint es am Ort, darauf aufmerksam zu machen, daß, nach dem Gesetz vom 27. Februar 1849, **jede zurückgelassene Ehefrau eines zur Landwehr Einberufenen monatlich 2 Thaler für sich, und 15 Sgr. für jedes Kind unter 14 Jahren vom Staate erhält.** — Die Kriegsreserven des 18. Regiments treffen eben von allen Seiten hier ein. (Pos. Z.)

Erfurt, 8. Novbr. [Tagesereignisse.] Gestern ging hier der Herzog von Gotha-Koburg durch nach Weimar und hatte, während der Zug anhielt, eine Unterredung mit Hrn. v. Radowitz in einem Zimmer des Bahnhofsgebäudes. Es hieß, er sei zu einem Kommando berufen, doch kehrte er schon nach einigen Stunden wieder zurück. Er hat selbst erzählt, daß die Oesterreicher noch 3 Stunden von Koburg stehen.

10. Nov. Der Herzog von Koburg-Gotha ist nach Koburg gegangen. Von dort erfährt man, daß die Baiern die Festung von Koburg zu besetzen verlangen, und sich dabei auf einen Vertrag von 1562 berufen. Gestern Abend ist ein preuß. Offizier von höherer Stellung, aus Fulda kommend, hierdurch nach Berlin gegangen. Derselbe sagte, daß unsere Truppen aus Operationsrücksichten Fulda wieder geräumt haben. (Const. Z.)

Köln, 11. Novbr. Die beiden letzten mit = bezeichneten Leitartikel der „Kölnischen Zeitung", welche in den fulminantesten Ausdrücken das jetzige Ministerium angreifen und alle Handlungen desselben verdammen, erregen hier große Sensation, zumal da man den Verfasser derselben auf das Bestimmteste zu kennen glaubt. Dies soll kein anderer sein, als der hier lebende Exminister C., welcher den Stoff zu diesen Artikeln seinem Vertrauten Dr. C. zur Bearbeitung gegeben habe. (Ref.)

Koblenz, 10. Novbr. Seit dem Eintreffen der Mobilmachungs-Ordre herrscht bei allen hiesigen Behörden eine unglaubliche Thätigkeit, indem morgen schon die Landwehrmänner auf ihren Sammelplätzen zusammentreten werden. Die Stimmung ist gut, man darf sagen kriegerisch; **denn je indignirter Jedermann über die immer höher gespannten Forderungen des Frankfurter Bundesklubbs war, je sehnlicher man wünschte, daß Preußen endlich eine seiner Macht und Größe würdige Stellung einnehmen möge, desto freudiger ist man überrascht, daß dies endlich geschehen und die gehoffte Kraftentwickelung eingetreten ist.** Sollte der Kampf wirklich bevorstehen, so wird unsere rheinische Landwehr gewiß auf eine würdige Weise ihren Platz in der Armee behaupten. (Ref.)

Deutschland.

Fulda, 8. November Abends. [Nachträge über das Gefecht bei Bronnzell. Aus dem preußischen Lager.] Die Feindseligkeiten sind heute Morgen gegen 7 Uhr von den österreichischen Jägern unweit Löschenrod eröffnet worden. Dieselben haben zuerst auf eine Husarenpatrouille gefeuert und das Pferd eines Stabstrompeters verwundet. Das Feuer ist sodann von preußischer Seite erwidert. Auch von mehreren anderen Punkten haben hierauf die Vorposten von beiden Seiten geschossen. Vor der Stadt war das Feuern vernehmbar. Zu einem ernstlichen Angriffe ist es nirgends gekommen. Die diesseitigen Vorposten sollen anfänglich über Bronnzell bis Kohlhaus zurückgegangen, jedoch später wieder in ihre früheren Stellungen eingerückt sein. Auf preußischer Seite hat ein Unteroffizier einen leichten Streifschuß, der Adjutant des 19ten Linienregiments und des Husarenregiments, welche weit vorgegangen waren, haben Schüsse durch ihre Mäntel erhalten. Die Baiern sollen 5, nach anderen Nachrichten 7 Todte haben. Dieser Erfolg beruht auf der Wirksamkeit der Zündnadelgewehre und dem Umstande, daß die Baiern gegen die preußischen Tiralleurs in Kolonne vorgerückt sein sollen.

9. November. Die jeden Tag wiederkehrenden Gerüchte eines Rückzuges der Preußen sind endlich zur Wahrheit geworden. In Folge einer gestern Abend eingetroffenen Ordre von Berlin ist das ganze preußische Korps heute Morgen unter klingendem Spiel aus der Stadt nach Hünfeld abmarschirt. Um 2 Uhr zog Fürst von Thurn und Taxis mit dem österreichischen Jägerbataillon, zwei Bataillonen baierischer Infanterie, einem Regiment Chevauxlegers und einer sechspfündigen reitenden Batterie mit fliegenden Fahnen und militärischem Putze in die Stadt ein. Sämmtliche Truppen sind in der Stadt einquartiert. Einzelne Einwohner, der würdige Obergerichts-Präsident v. Warnsdorf, der Obergerichtsrath Pfeiffer, der vorhinnige Deputirte Weinzierl ꝛc. haben, wie gesagt wurde auf besondern höheren Befehl, jeder 50 Mann nebst einem Offizier Einquartierung erhalten. (N. H. Z.)

10. Novbr. Das Frankfurter Journal meldet: „Es steht fest, daß preußischer Seits den Baiern die Anzeige gemacht worden war, man würde, falls die Bundestagstruppen auf Bronnzell vorrückten, dieselben angreifen. Es ist also die vorherige Warnung erfolgt, und der Konflikt von den Bundestagstruppen veranlaßt worden. Der Rückzug der Preußen auf die Etappenstraßen ist auf Befehl aus Berlin erfolgt, der gleichzeitig mit der Mobilmachung des Heeres eingetroffen war, indem man es für zweckmäßig erachtet hatte, einstweilige Konflikte zu vermeiden, bis die nöthigen Verstärkungen zum Korps des Generals v. d. Gröben gestoßen seien. Der General befand sich in Hünfeld. — Ich reiste heute von Schlüchtern hierher. In jenem Städtchen, halbweges zwischen Gelnhausen und Fulda, liegt noch General Haller v. Hallerstein mit einer die bisherigen Bewegungen deckenden Reserve von Infanterie, Reiterei und Geschütz. Alle Orte an der Straße hierher, namentlich Flieden, Neuhof u. s. w., sind stark mit Truppen belegt. Hier und da, besonders bei Löschenrod, findet man noch Spuren von Bivouacs der Truppen. Ueberall begegnet man Soldaten auf der Straße, welche alle, trotz des anhaltenden schlechten Wetters (auch heute regnet es wieder fast den ganzen Tag, und der Himmel ist so oüster, wie die Zeit) gut, munter und kräftig aussehen. Die Preußen sind über Hünfeld gegen Vacha zurückgegangen."

Ferner meldet die bundestägliche Ob.-Postamts-Ztg.: „Es ist ein Ruhepunkt eingetreten auf die Krisis von vorgestern. Statt man nun die Feindseligkeiten für unvermeidlich hielt, wurden die Aussichten plötzlich freundlich und versöhnlich. Graf v. d. Gröben erklärte, Befehl zu haben, sich auf die Etappenstraße zurückzuziehen und Fulda zu räumen. Er ging nach Hünfeld und Vacha und gestern zwischen 3 Uhr Nachmittags rückten die Bundestruppen hier ein, welche heute eine vom Kommandirenden Fürsten Thurn und Taxis und dem Civilkommissär Grafen Rechberg besuchte Parade hielten. Die österreichischen und baierischen Jäger stehen hier nebst baierischer Infanterie, Reiterei und Artillerie, die rückwärts liegenden Orte bis Schlüchtern, wo eine Reserve unter General Haller v. Hallerstein sich befindet, sind auch besetzt."

Von der oberen Kinzig, 9. November, Abends. Sicheren Nachrichten zufolge haben die Preußen nicht bloß Fulda geräumt, sondern den Bundestruppen auch den Weg nach Kassel eröffnet. Nur ihre Etappenorte wollen sie frei gehalten haben. (D. P. A. Ztg.)

[Die Marschroute der Bundestagstruppen.] Das Organ des Bundestages enthält bereits folgende Marschroute der österreichisch-baierischen Truppen. Ein großer Theil der Bundesarmee übernachtet am 9ten in der Stadt Fulda und der nächsten Umgegend. Morgen Vormittag wird derselbe wahrscheinlich über Marbach, Rückers und Hünfeld, auf der Straße nach Kassel weiter marschiren. Auf dieser Straße werden die Bundestruppen jenseits Hünfeld die Orte Burghaun, Rotenkirch, Neukirchen, Odensachs, Ober- und Unterhaune berühren, an Hersfeld (Stadt von 7000 Einwohnen, an der preußischen Etappenstraße gelegen) vorübermarschiren, und ihren Weg über Friedlos, Blankenheim und Breitenbach bis Bebra fortsetzen, bei welchem letztern Orte sie auf der Eisenbahn nach Kassel gelangen werden. Die Entfernung von Fulda bis Bebra beträgt 7¾ Meilen und die von Bebra bis Kassel 6 Meilen; die Truppen können also am 12. d. M. in Kassel eintreffen." (Nur nicht die Rechnung ohne den Wirth gemacht!)

** **Kassel,** 11. November. [Tagesbericht.] Zur Unterstützung der bereits verabschiedeten Offiziere hat sich ein Komitee gebildet, an dessen Spitze unsere ersten Banquiers sich gestellt haben. Wir zweifeln nicht einen Augenblick, daß die Mittel reichlich fließen werden, um die Familien dieser Braven nicht darben zu lassen. Bis jetzt sind zwar, außer den bereits genannten 18 Offizieren keine Verabschiedungen weiter vorgekommen. Die noch im Dienste Verbliebenen haben sich gegenseitig verpflichtet, die Gehalte für die Entlassenen zu entrichten, um so den vollen Beweis der Kameradschaft zu liefern. Wenn sich aber die Zahl mehrt, so wird es ihnen unmöglich werden, dies für längere Zeit durchzusetzen und um deswillen hat man geglaubt, schleunige Fürsorge treffen zu müssen. Man verlangt die Beiträge auch nur als Vorschüsse, da sich wohl mit Gewißheit annehmen läßt, daß sich baldigst Gelegenheit finden wird, wodurch sie zu einer anderen Versorgung gelangen können. — Im Zeughause wird immer langsam fortgepackt, allein seit dem Umschwung der Dinge in Berlin darf auf Verfügung der königl. preuß. Kommandantur nichts aus demselben transportirt werden. — So abnorm unsere Zustände sind, so geht doch noch Alles seinen regelrechten Gang. Sogar die Wahlen zum nächsten Landtage werden in diesen Tagen im hiesigen Verwaltungsbezirke beginnen. Am 11. d. M. wählen bereits die Landgemeinden des Verwaltungsamtes Kassel. Seitens der konstitutionellen Partei ist der zur Eisenbahn kürzlich versetzte Bezirks-Direktor Sezekorn als Kandidat aufgestellt worden. Man erwartet allgemein, daß diese Partei, die unbestritten die größte Majorität im Volke besitzt, diesmal mehr Rührigkeii entwickeln und die seitherige Flauheit ablegen wird. Sie sieht es ein, daß sichs dermalen um Sein oder Nichtsein handelt, und daß sie es allein ist, welche Garantien für die Zukunft und das Ordnen des gänzlich verwirrten Staatshaushaltes bieten kann, wenn überhaupt sich die Angelegenheiten der Art gestalten, daß an einen Zusammentritt der Ständeversammlung gedacht werden kann. Wir sind unter den dermaligen Verhältnissen nicht im Stande, von einem Tag auf den andern, ja nicht von einer Stunde auf die andere, vielweniger auf eine Zeit von fast noch drei Monate schließen zu können. Das erste Geschäft des Landtages wird die Anklage und die unabweisliche Folge davon die sofortige Verhaftung des Ministeriums sein. Doch glauben wir noch immer, daß die Sache sich auf andere Weise erledigen wird, falls Preußen seinem „Vorwärts!" getreu bleibt und nicht die Diplomatie mit all ihren Ränken und Schwänken wieder dazwischen kommt. Aber Preußen hat dekretirt: „Das Volk stehe auf!" Das zweite Kommandowort: „Der Sturm breche los!" muß es folgen lassen, wenn nicht alles Vertrauen, bis in die tiefsten Schichten der Gesellschaft ein für allemal verloren gehen soll.

Ach, vielleicht indem wir hoffen,
Hat uns Unheil schon betroffen.

Die Preußen haben auf Befehl von Berlin Fulda geräumt und sind im vollen Rückzuge, so lautet die Kunde, welche von Mund zu Mund geht und die größte Bestürzung verbreitet. Wäre die Thatsache nicht vollständig begründet und hätten wir nicht die bestimmtesten Beweise, wir würden sie für unglaublich halten. Daneben laufen Gerüchte über Gerüchte. Gen. v. d. Gröben soll seinen Abschied verlangt haben. Der Kurfürst soll bereits in Fulda sein und werde bereits morgen an der Spitze der Baiern hier eintreffen ꝛc. ꝛc. Für heute nur noch so viel, daß die erste Klasse des Kadetten-Corps die Weisung erhalten hat, daß jeder Schüler ungesäumt angeben soll, für welche Waffengattung er sich bestimmt habe.

Frankfurt, 10. November halb 9 Uhr Morgens. [Ein Gerücht.] So eben meldet man uns als zuverlässig — schreibt die Dtsch. Ztg. — daß Oesterreich auf die freien Konferenzen, die in Dresden stattfinden würden, eingegangen sei, und Kurhessen von Preußen und Oesterreichern gemeinsam (?) besetzt werden solle. So würde sich auch die Räumung Fuldas durch die Preußen erklären.

[Die Bundesversammlung] hielt gestern und heute mehrstündige Sitzungen. — Vorgestern fand eine zahlreich besuchte Versammlung kurhessischer Offiziere zur weiteren Berathung der Abschiedsfrage in dem nahen Dorfe Seckbach statt. Wie man vernimmt, wollen die einmal ihren Abschied verlangt habenden Offiziere keine Sinnesänderung eintreten lassen. (F. J.)

Die Deutsche Zeitung meldet: „Hannover schließt sich den Maßregeln an, welche die sogenannte Bundesversammlung im Einverständniß mit Dänemark gegen die Herzogthümer zum Vollzug bringen will. Herr v. Hammerstein geht als Bundeskommissär nach Holstein, um dort eine Rolle zu spielen, wie Graf Rechberg in Kurhessen. Gilt in Deutschland überhaupt noch ein deutscher Einfluß, so kann man sagen, daß dies ein baierischer ist. Die Preußen haben Fulda geräumt und die baierische Reaktion wird demnächst ganz Deutschland knebeln."

Koburg, 8. Novbr. [Truppenmärsche.] Die beiden österreichischen Regimenter, welche dicht an unserer Grenze im Main- und Itzgrunde ihre Quartiere bezogen hatten, sind auf einen von Wien eingegangenen Befehl nach Schweinfurt abgezogen. — Unser Herzog ist von Gotha hier eingetroffen; einem Gerüchte zufolge, beabsichtigt derselbe seine Residenz, der politischen Verhältnisse halber, früher wie sonst gewöhnlich nach Gotha zu verlegen. (D. P. A. Z.)

Eisenach, 10. Novbr. [Truppenmärsche.] Gestern Nacht langte noch das 7te, ebenfalls in Hamburg gestandene Regiment hier an und marschirte heute Morgen nach Fulda zu, aber es war kaum eine Stunde fort, als die Nachricht hier einging, daß die Baiern in Fulda eingerückt, worauf die Preußen sich bis Hünfeld und Vach zurückgezogen, überhaupt nur noch ihre Etappenstraße (mit Einschluß von Alsfeld und Hersfeld) besetzt halten. Es ist dieser Rückzug in Folge einer plötzlich von Berlin eingegangenen Ordre erfolgt. (D. A. Z.)

Weimar, 8. Nov. [Die Ordre zur Mobilmachung] ist bereits an alle Landräthe erfolgt, und ebenso der Befehl zur Ausrüstung der Landwehr an alle betreffenden Kommandos ergangen. — In Eisenach ist bereits eine preußische Feldpost errichtet. (D. P. A. Z.)

Wiesbaden, 8. Nov. [Rüstungen.] **Man will als ziemlich bestimmt wissen,** daß die Einberufung der Beurlaubten von dem Ministerium beschlossen sei, und daß **6000 Mann Nassauer** mit 16 Geschützen zu dem **preuß.** Corps bei Kreuznach stoßen sollen. (Diese Mittheilung wird in der Nassauer Allg. Ztg. bestätigt. Zugleich heißt es in derselben Zeitung, daß die in der D. Z. mitgetheilte Nachricht, ein Abfall von der **Union** stehe in naher Aussicht, mit ziemlicher Bestimmtheit für unbegründet erklärt werden könne.)

Wiesbaden, 11. Nov. [Nassau bleibt treu.] Der nach Berlin abgesandte Präsident Vollpracht hat den Auftrag, das Beharren Nassau's bei dem preußischen Bündnisse anzuzeigen. Es bleibt im Fürsten-Kollegium und von einer Beschickung des sogenannten Bundestags ist also nicht die Rede. (F. J.)

△ **München,** 9. Novbr. [Tagesbericht.] Im österreichischen Gesandtschaftshotel ist heute die telegraphische Depesche eingetroffen, welche den bekannten Zusammenstoß bei Bronnzell meldet. Der „Volksbote" machte hiervon in folgender Weise Anzeige: „Unsere Truppen sind beim Vorwärtsrücken gegen Fulda auf Preußen gestoßen, worauf der ritterliche Fürst von Taxis eine Batterie auffahren und das österreichische Jägerbataillon vorrücken ließ. **Darauf haben die Preußen Reißaus genommen und sich zurückgetrollt."** — Obige Nachricht aus Kurhessen hat nun die größte Thätigkeit im Kriegsministerium hervorgerufen. Abends um 8 Uhr mußten noch Quartiermacher abgehen, weil schon morgen ein Artillerie-Train über Ingolstadt abmarschirt, da zur Beförderung desselben auf der Eisenbahn in den nächsten Tagen noch keine Transportwagen disponibel werden. Nachmittags und Nachts von 9 bis 11 Uhr war Ministerrath, worin die **Mobilmachung der gesammten waffenfähigen Mannschaft des Landes anbefohlen wurde.** Zugleich soll der **König eine Ansprache an daß Heer und an das ganze Land erlassen.** — Die 4ten Bataillone werden jetzt schleunigst errichtet und der Pferdeankauf soll eifrigst betrieben werden. Prinz Luitpold, der Kommandant der Artillerie ist nun selbst den ganzen Tag über in den Zeughäusern, Magazinen und Laboratorien, um die nöthigen Befehle zu geben und dem König täglich den Fortgang der Rüstungen zu melden. — Der diplomatische Verkehr mit Preußen soll aufgekündet und dem hier akkreditirten preußischen Gesandten seine Pässe zugestellt werden. So will es nämlich Oesterreich und Herr von der Pfordten willigt ja bekanntlich immer in dessen Wünsche, weshalb er auch diesen sicherlich effektuiren wird.

Karlsruhe, 8. Novbr. Vorgestern erschienen in der Kommission, welche von der zweiten Kammer zur Prüfung der Uebereinkunft mit Preußen niedergesetzt worden, Staatsminister von Rüdt, Staatsrath Regenauer und Oberst von Roggenbach. Dieselben machten folgende Mittheilung: Preußen hat seine Entschädigungs-Forderung von 2,600,000 Thaler vorläufig auf 1,870,000 Thaler herabgesetzt und sich bereit erklärt, die Zollgefälle frei zu geben, falls Baden die Forderung in der erwähnten Größe anerkennt.

Dresden, 11. Novbr. [Geständnisse in der ersten Kammer.] Die erste Kammer liebt es zu überraschen. Statt einer muthmaßlich trockenen Verhandlung über die Naturralleistungen an Geistliche und Schullehrer, gab sie uns unerwartet eine Probe ihrer politischen Leistungen. Nach Vortrag der Registrande eröffnete nämlich Prinz Johann der Kammer, daß die erste Deputation über die neuliche Mittheilung der Staats-Regierung in Betreff der Kriegsrüstungen noch gestern Abend berathen habe, und bei der Dringlichkeit der Sache noch heute darüber Bericht zu erstatten wünsche. Nachdem die Kammer solches genehmigt hatte, bestieg nun v. Friesen die Tribüne und stellte Namens der Deputation folgenden Antrag: Die Kammer möge zu Protokoll erklären:

daß sie der Staatsregierung für die gewordene offene Mittheilung zu wärmsten Danke verbunden sei und die von derselben in diesen schwierigen Verhältnissen bewiesene Festigkeit und Consequenz einerseits und die Vorsicht und die Mäßigung andererseits vollkommen anerkenne. Sie hege die feste Zuversicht, daß dieselbe auch ferner, soweit Pflicht und Ehre es gestatteten, ihrerseits dahin streben werde, die drohenden Konflikte zwischen befreundeten deutschen Bundesstämmen einer friedlichen Lösung entgegenzuführen, sei je doch von der Nothwendigkeit der getroffenen Vorkehrung überzeug

und werde auch ferner der Staatsregierung, so viel an ihr liege, alle erforderliche Unterstützung nach ihren verfassungsmäßigen Befugnissen und Pflichten angedeihen lassen.

Zur Motivirung dieses Antrags sagte er, daß die Deputation — bei der gegenwärtigen dringlichen Lage der Dinge — nicht in eine weitläufige Erörterung der einschlagenden politischen Verhältnisse habe eingehen können. Wohl aber habe eine baldige Erklärung auf jene wichtige Mittheilung der Staatsregierung, eben jener dringlichen Lage halber, dringend nothwendig geschienen und die Kammer werde daher in richtiger Erwägung der Umstände gewiß dem Antrag beipflichten. Eines Beitritts der zweiten Kammer bedürfe es übrigens nicht, da es sich hier nur um eine Erklärung zu Protokoll handle.

Dr. Großmann wünscht zwar auch die Erhaltung des Friedens und ist in so weit mit der Erklärung einverstanden, glaubt aber deren übrigem Inhalte nicht allenthalben beipflichten zu können. Er wollte hier nicht politisiren aber er könne die Politik der Regierung vom sittlich-religiösen Standpunkte aus nicht billigen. **Sie sei auf Undank basirt und am wenigsten könne sie auf den Ruhm der Consequenz Anspruch machen. Denn die bekannte Proklamation des Königs vom 30. Mai sei laut Verordnung vom 6. Juni in allen Kirchen verlesen und Gott zum Zeugen angerufen worden und dennoch sei bald darauf eine Aenderung jener damals empfohlenen Politik eingetreten.**

Der Staatsminister v. Beust bedauert, daß die Debatte auf ein anderes Feld gerathen sei. Da aber die Sache einmal zur Sprache gekommen, möge man ihm gestatten, darauf eingehen zu dürfen. Die Bezugnahme auf das sittlich-religiöse Gefühl finde er nicht angemessen (hört! hört!) in einer Zeit, wo jeder Sachse nur darin seine Aufgabe finden sollte, die Regierung zu unterstützen. Der Vorwurf des Undanks sei aber auch unbegründet, wenigstens komme Alles auf das Maß des Dankes (hört!) an, welchen Jemand beanspruche. Daß der Dresdner Aufstand mit Hülfe von 2 Bataillonen Preußen niedergekämpft worden sei, sei wahr; aber man müsse — bei aller dankbaren Anerkennung — diese Hülfe nur nicht überschätzen, und nicht immer thun, als ob es die preußischen Truppen gewesen, die Sachsen gerettet hätten. Die sächsischen Truppen hätten vielmehr den Kampf ohne die Aussicht auf ein Einrücken der Preußen muthig begonnen und jedenfalls seien weit mehr Sachsen als Preußen beim Kampfe thätig gewesen. Sodann dürfe aber auch nicht vergessen werden, daß Preußen bei Niederkämpfung des Dresdner Aufstandes zugleich ein eignes Interesse gehabt. Denn es habe sich damals nicht um einen speciell sächsischen, sondern um einen allgemein deutschen Aufstand gehandelt, der sich — wenn er hier nicht unterdrückt worden wäre, leicht über die Nachbarländer hätte verbreiten können. Dies sei auch damals von Preußen anerkannt worden, wie dies ein halbofficieller Artikel des Staats-Anzeigers (den der Herr Minister vorlas) zur Genüge beweise. — Der schuldige Dank könne deshalb in keinem Falle so weit führen, daß Sachsen sich nunmehr wehrlos an Preußen hingeben müsse und seine Interessen nicht mehr selbstständig gegen Preußen wahren dürfe. Seinen Dank habe übrigens Sachsen — „um es gerade heraus zu sagen — durch den Beitritt zum Bündniß vom 26. Mai bethätigt." Es sei nämlich damals unterm 15ten Mai eine Proklamation der preußischen Regierung erschienen, worin von einer zwischen Preußen und den Mittelstaaten bereits getroffenen Einigung die Rede gewesen sei, während die eigentlichen Verhandlungen erst am 22. Mai begonnen hätten. Es sei daher zur gebieterischen Nothwendigkeit geworden, eine bereits verkündete Vereinigung verwirklichen zu helfen. Der weitere Verlauf der Sache sei jedenfalls allgemein bekannt, vielfache Verständigungsversuche seien gemacht worden, ehe Sachsen von dem gemachten Vorbehalte Gebrauch gemacht habe. Eine Inkonsequenz falle der sächsischen Regierung dabei nimmer zur Last, denn ihr Streben sei stets dahin gegangen, daß Deutschland nicht zerrissen werden solle, und etwas Anderes habe auch ihrer spätern Opposition gegen die Union nicht zum Grunde gelegen.

Welchen Werth übrigens Sachsen auf Preußen lege, sei von der Regierung mehrmals bethätigt worden, z. B. bei der Zollfrage, wo man sich entschieden gegen eine Zerreißung des Zollvereins erklärt habe. Dagegen seien jenseits nicht immer gleich freundliche Rücksichten beobachtet worden, wie dies das Verhalten der Leipziger Industrie-Ausstellung gegenüber, die Innebehaltung der Zollrevenüen und dergleichen beweise. Niemals sei ferner in den hiesigen Kammer-Verhandlungen die Achtung gegen Preußen aus den Augen gesetzt worden; man möge dagegen die Verhandlungen des Verwaltungsraths lesen, um sich zu überzeugen, daß leider! von anderer Seite dies nicht geschehen. Der Vorwurf des Undanks und Treubruchs könne daher der sächsischen Regierung in keinem Falle gemacht werden.

Referent v. Friesen: Es habe ihm innig weh gethan, ein solches Wort (wie Großmann ausgesprochen) von einem sächsischen Unterthan zu hören (!) Es sei unmöglich, alle Fragen der höheren Politik zu erwägen. Der ständische Standpunkt berechtige nicht einmal dazu. (?!) Solche Fragen müsse man der Staatsregierung überlassen, wenn man nicht sehe, daß sie sich augenscheinlich im Unrecht befinde. In diesem Augenblicke müsse man einig sein und vertrauen, aus ganzem Herzen und mit allen Kräften. Nicht auf einzelne Ansichten komme in kritischen Augenblicken Etwas an, sondern auf eine konsequente Haltung. — Wenn die Regierung Jahre lang (??) nach einem bestimmten Systeme gehandelt habe: so müsse man doch annehmen — nicht, daß sie Recht habe — aber doch, daß sie nach Ueberzeugung handle. Er schließe daher mit dem Wunsche, daß Jeder sein Vertrauen zur Regierung verdoppeln möge. — Hierauf schloß sich die Debatte, und auf die Anfrage des Präsidenten wurde nun die obige Erklärung zu Protokoll einstimmig angenommen. (N. D. Z.)

Leipzig, 11. Nov. [Truppenbewegungen.] Wie wir ankündigten, rückte heute Mittag das 1. Schützenbataillon von hier aus. Zwischen 10 und 11 Uhr zogen die Mannschaften aus dem Schloßhofe über die Promenaden nach dem Bahnhofe der Leipzig-Dresdener Eisenbahn, auf welcher sie mit einem Extrazuge in der Mittagsstunde abfuhren, um, wie wir ebenfalls andeuteten, zu dem sächsischen Hauptcorps, das sich an der Elbe zusammenzieht, zu stoßen. Trotz des schlechten Wetters hatte sich sowohl im Schloßhofe als auch beim Marsch der Truppen aus der Kaserne nach dem Bahnhofe und an diesem selbst ein zahlreiches Publikum eingefunden; namentlich bemerkte man viele Verwandte von einzelnen Schützen, welche den abziehenden Söhnen und Brüdern noch einmal Lebewohl sagten. Die Stimmung der Truppen war unter den obwaltenden Umständen befriedigend zu nennen, desto gedrückter war sie im Publikum, und es ist wohl nur diesem Umstande zuzuschreiben, daß nirgend ein Hoch oder ein ermunternder Zuruf an unsere braven Soldaten sich hören ließ. Morgen und übermorgen werden ebenfalls je ein Bataillon auf dieselbe Weise von hier abgehen, so daß nur ein geringes Depot hier zurückbleibt. (D. A. Z.)

Rußland.

††† **Von der polnischen Grenze**, 12. November. [Fortdauernde Züge der Russen gegen Süden.] Görgey hat sich um Rußlands Kriegsruhm ein großes Verdienst erworben; wer hiergegen einen Zweifel hegen sollte, dürfte blos in den jetzt laufenden Tagen ein Bahnhofsgebäude an der Warschau-Krakauer Eisenbahn bewohnen, um sich von der aufgestellten Behauptung die Ueberzeugung zu verschaffen. Wer da Gelegenheit hat zu beobachten, mit welcher Eile und welchem Eifer die Züge der Russen gegen den Süden, d. h. gegen das österreichische Gebiet zu fortdauern, der muß unwillkürlich sich dem Glauben hingeben, daß es den Russen gar gut in dem fremden Lande, wohin sie als Rettungsanker gerufen wurden, gefallen haben möge, da sie so bereitwillig wieder aufs Neue sich dahin wenden. — Außer den Mannschaften sind auch bereits viele Geschütze, sowie große Munitionsvorräthe befördert worden.

Kalisch, 9. Novbr. Der Courierwechsel zwischen Warschau und St. Petersburg ist sehr groß und in Beziehung auf die verwickelten Verhältnisse in Kurhessen, von welchem die Warschauer Blätter gänzlich schweigen, herrscht im Königreiche Polen eine sehr schwüle Luft. (Konst. Bl.)

Oesterreich.

8 **Wien**, 11. Novbr. [Der Operationsplan gegen Preußen.] Dem Vernehmen nach hat sich der Feldmarschall Graf Radetzky entschieden gegen einen Krieg mit Preußen ausgesprochen, der nur durch die augenscheinlichste Nothwendigkeit geboten werden könnte und diesem Umstande scheint auch die neuerdings mehr versöhnliche Haltung des hies. Kabinets beizumessen zu sein. Doch darf man sich in Berlin in dieser Hinsicht keinen Illusionen hingeben, denn bei aller Rücksicht auf die Meinung des greisen Feldherrn wird gleichwohl die Regierung keinen Augenblick von dem festen Entschluß abweichen, ihren Einfluß in Deutschland mehr denn jemals zu befestigen, um mit dem preußischen Ehrgeiz für alle Zeiten fertig zu werden. Der in der Militair-Central-Kanzlei des Grafen Grünne entworfene Operations-Plan gegen Preußen, der nunmehr einige Modificationen erleiden wird, ist auf der Basis strategischer Nothwendigkeiten entworfen, denen sich kein Generalstab entziehen kann, und möchte deshalb in seinen Grundzügen kaum als ein Geheimniß gelten dürfen. Die offensive Bewegung würde demnach auf drei Punkten zugleich beginnen, am Rhein, in Sachsen und in Schlesien; die Bundesarmee bei Frankfurt soll aus Oesterreichern, Baiern und Würtembergern bestehen, unter dem Oberbefehl des Königs von Würtemberg stehen, der bekanntlich kaiserlicher Feldmarschall ist, und hätte die Aufgabe, durch die Eroberung von Kurhessen und Nassau die preußische Rheinlande und Westfalen zu bedrohen und eventuell zu besetzen. Diese Armee dürfte kaum mehr als 70,000 Mann zählen, während die Hauptarmee in Böhmen 120,000 Mann stark, unter der persönlichen Führung des Marschalls Radetzky, aus Oesterreichern und Sachsen bestehend, sich rasch gegen Magdeburg wendend, Brandenburg zu erobern hätte, wodurch Berlin und damit der Lebensnerv des preußischen Staates verloren ginge. Für diesen Hauptangriff ist eben das Königreich Sachsen von der größten strategischen Wichtigkeit, die auch Friedrich der Große so wohl zu würdigen wußte und darum beim Ausbruch des 7jährigen Krieges durch rasche Besetzung des sächsischen Staates dem diplomatischen Streich zuvorzukommen suchte. Während nun die Hauptarmee gegen die preußische Hauptstadt losginge, würde sich eine andere Armee von 80,000 Mann österreichischer Truppen unter Graf Wratislaw und Erzherzog Albrecht mit Ungestüm auf Schlesien werfen, allein stets nur in vollkommenster Uebereinstimmung mit der Hauptarmee in Sachsen operiren, so zwar, daß selbe, indem sie die Flanke derselben deckte, zugleich im Rücken des an die Spree vordringenden Gros die Bewältigung der durch viele Festungen gedeckten Provinz Schlesien bewerkstelligen würde. Im Uebrigen herrscht hier gegen die Zuverlässigkeit deutscher Bundestruppen großer Zweifel, da sie allzusehr der politischen Zeit unterworfen sind und nationale Verstimmung leicht zu unheilvollem Schwanken führen dürfte. Deshalb ist bei dem vom Feldzeugmeister Baron Heß entworfenen Feldzugs-Plan vorzüglich die Schnelligkeit glänzender Erfolge berücksichtigt worden, um durch den blendenden Zauber rascher Siege die wankelmüthigen Bundesgenossen mit fortzureißen und an das Banner des Ruhmes zu fesseln. Auch zöge man im österreichischen Hauptquartier unbedingt einen Winterfeldzug dem Warten bis zum Frühling vor, weil man auf die Abhärtung der eigenen Truppen baut, indeß die preußische Landwehr, wie man glaubt, den Entbehrungen und Strapatzen einer strengen Jahreszeit erliegen müßte.

** **Wien**, 12. Novbr. Gestern ist Graf Dönhoff als Ueberbringer einer Note des preußischen Kabinets hier eingetroffen, deren Inhalt im Wesentlichen als beruhigend erkannt worden ist.

* Der Sperrung des Telegraphenamtes für gewisse Nachrichten folgte gestern die Publikation der Direktion der Nordbahn, daß sie Frachtgüter nur auf unbestimmte Lieferzeit zur Versendung übernehmen könne. Man erzählte auch, daß ein General, welcher von hier nach Lemberg reisen wollte, nicht mehr die Eisenbahn bei Krakau benützen konnte, da Preußen bereits österreichischen Militärs die Passage verweigere.

(Börse. 12. Novbr.) (½ 5). Die beruhigtere Stimmung hält an, ohne jedoch die hausse sehr zu begünstigen; die Wirkung kann sich auch immer nur in Fonds, namentlich in Nordbahn und 4½ % äußern, während die Comptanten, wie mehrfach erwähnt, einen andern Gravitationspunkt haben. 5 % 92¾, 4½ % 81⅛, Nordbahn 109 ⅛. — Bankaktien wurden bis 1150 gemacht, blieben aber 1143—1147. — Wechsel und Comptanten blieben fest. Obwohl in Triest bereits Silber mit 130, London mit 13 Fl. bezahlt wurde, ließ man sich hier eben so wenig davon hinreißen, als von den Massen Gold, die heute an den Markt gebracht wurden, herabdrücken. Gold 133½, Silber 125½, London 12. 25. — Das Geschäft war im Ganzen matter.

Prag, 11. Nvbr. [Kriegerisches.] Heute wurde folgende Kundmachung publicirt: „Se. Maj. der Kaiser haben mit allerhöchster Entschließung vom 30. Oktober l. J. anzuordnen geruht, daß die vierten Feld- und die ersten Landwehrbataillons unverzüglich auf den Kriegsstand ergänzt werden. Es werden daher alle Urlauber der genannten Bataillone hiermit aufgefordert, sogleich bei ihren Truppenkörpern einzurücken. Diejenigen, welche dieser Aufforderung nicht Folge leisten, werden nach Vorschrift der Militärgesetze behandelt werden. Von der k. k. Statthalterei. Prag, am 9. Nvbr. 1850. Mecséry, Statthalter." (Prag. Bl.)

Von der böhmischen Grenze wird weiter gemeldet, daß am 9. dieses Monats ein Regiment Kavallerie (Slavonier) und eine Raketen-Batterie in Braunau eingerückt sind. In Politz steht ein Regiment Infanterie (Gränzer), in Nachod zwei Raketen-Batterien, in und um Trautenau stehen zwei Regimenter Infanterie, ein Regiment Kavallerie und zwei Raketen-Batterien. Die Truppen sollen bis dicht an die schlesische Grenze vorgeschoben werden. (C. C.)

Großbritannien.

London, 9. November. [Die Kunde von der Mobilmachung] der preußischen Armee hat hier großen Eindruck gemacht und eine deprimirende Wirkung auf den Geldmarkt hervorgebracht. Die Zeitungen enthalten, außer der bloßen Anzeige, noch keine weiteren Bemerkungen darüber. Die Times widmet dem Grafen Brandenburg einen panegyristischen Nachruf. (Const. Z.)

Sprechsaal.

Auch eine ernste Mahnung in ernster Zeit. *)

Ein schönes Morgenroth tagte am 6. November. Der König rief sein wehrhaftes Preußen zu den Waffen!

Und hochaufjubelnd strömte das mannhafte Preußen aus Dörfern, Flecken und Städten zu den Fahnen. Unter den siegreichen Fittigen des preußischen Adlers wollten sie kämpfen mit Gott, für ihren König, für ihr gutes Recht und für das Vaterland. Die Klänge des Tedeums von Leipzig und Waterloo tönten begeisternd in das Ohr der Streiter, und einmüthig riefen sie: „wir wollen würdige Söhne sein der tapferen Väter!"

Da dringt eine Schreckenskunde aus Hessen zu uns herüber. „Die Preußen haben den Rückzug angetreten," so lautet die Kunde. Die Sieger von Mollwitz, Leuthen und Roßbach, von der Katzbach, Leipzig und Waterloo haben dem anmaßenden Oesterreicher und Baier den Rücken gewendet, der in hundert Schlachten siegreiche preußische Adler hat dem Kommando „Rückwärts" gehorchen müssen.

Was ist die Ursache dieses schmerzlichen Rückzuges? Ist eine blutige Schlacht geschlagen? Hat der Oesterreicher und Baier mit ungeheurer Uebermacht unsere Streiter überwältigt? — Nichts von alle dem; kein Treffen ist geliefert, keine Schlacht ist geschlagen, sondern von Berlin kam der Befehl:

> Das preußische Corps unter General Gröben soll die feste Position von Fulda räumen und sich bis zur Etappenstraße zurückziehen — und somit ist der größte Theil von Kurhessen der Herrschaft des Exekutionsheeres preisgegeben.

Die Berliner constitutionelle „Reform" begründet diesen Rückzug damit, daß sie behauptet: er sei aus „militairischen Rücksichten" geschehen.

Der Grund wäre gut, wenn er wahr ist. Welches sind aber diese militairischen Rücksichten? Ist das bairisch-österreichische Armeecorps unter Fürst Thurn und Taxis stärker als das preußische unter Gröben? Werden die Preußen in Kurhessen von den an der koburgschen Grenze stehenden Oesterreichern und Baiern in der linken Flanke und von den im Darmstädtischen sich sammelnden österreichisch-bairischen Truppen in der rechten Flanke bedroht? — Wohl, wir wollen annehmen, daß dem so sei. Es sei das Armeekorps unter Thurn und Taxis stärker als das Gröbensche, das letztere werde von den in Koburg und Darmstadt sich concentrirenden bündlerischen Heeresmassen bedroht, umringt, und abgeschnitten zu werden. Es soll nothwendig geworden sein, die vorgeschobene Stellung bei Fulda aufzugeben, den größten Theil von Kurhessen den Baiern zu überliefern, und eine mehr concentrirtere Stellung mehr rückwärts einzunehmen, die sich eng an die, in den sächsischen Provinzen postirten preuß. Truppen anschließt und dem Korps in der Rheinprovinz die Hand reicht.

Aber, und über diese Frage kommen wir nicht hinaus — warum hat man in Berlin so lange gezögert, daß diese Nothwendigkeit eintreten mußte?

Oesterreich, Baiern und Würtemberg rüsteten und Preußen unterhandelte! Oesterreich stellte mit einem schlagfertigen Heere unverschämte Forderungen, und Preußen unterhandelte. Die Baiern überschritten die kurhessische Grenze, sie drohten durch ihr Vordringen die westlichen Provinzen von dem übrigen Körper des preußischen Staates zu trennen. Da rückten auch Preußen in Mittel- und Ober-Kurhessen ein; der Baier war nur auf ein paar kurhessische Grenzstädte beschränkt. Gleichzeitig ertönte in Preußen der Ruf zur allgemeinen Bewaffnung.

Die Unterhandlungen aber zwischen Oesterreich und Preußen dauerten fort. Oesterreich aber unterhandelte nicht blos: es ließ auch **marschiren**. In unabsehbaren Reihen und in überstürzender Eile zogen die österreichischen Truppen aus Süden u. Osten an die kurhessische Grenze.

Während der Zeit ließ man den General Gröben ruhig dem schwachen Corps des Fürsten Taxis gegenüberstehen, ja er mußte eine Position nach der andern aufgeben, bis er die feste Stellung bei Fulda gewann, und nun erklärte: nicht weiter weichen zu wollen, es sei denn, er werde durch die Gewalt der Waffen gezwungen.

Preußen unterhandelte.

Es verlangte nicht von dem unterhandelnden Oesterreich, daß es, wie billig, seinen in das Herz von Deutschland vordringenden Truppen „Halt" gebot. Preußen unterhandelte, während das Gröben'sche Corps rechts und links von österreichischen und baierischen Truppen umstellt wurde, und nun heißt es: der Rückzug muß aus „militärischen Rücksichten" angetreten werden. Dieses **„muß"** lastet aber mit erdrückender Schwere der Verantwortlichkeit auf denjenigen, die diese Nothwendigkeit haben eintreten lassen.

Es tauchen aber von allen Seiten Nachrichten auf, die einen andern Grund für diesen Rückzug angeben. Gleichzeitig aus Frankfurt, Dresden und Wien dringt das Schreckenswort zu uns:

„Preußen hat in die Räumung Kurhessens gewilligt!"

Deuten jene „militairischen Rücksichten" nur eine augenblickliche Niederlage an, welche der Mangel an Energie und Entschiedenheit zu Berlin verschuldet hat, so ist diese Kunde die niederschmetternde Botschaft von der gänzlichen Besiegung Preußens, von der totalen Unterwerfung der ruhmvollen Monarchie Friedrichs des Großen unter die anmaßende Oberherrschaft Oesterreichs.

Die Räumung Kurhessens ist die vollständige Anerkennung der Obermacht des österreichischen Bundestages.

Die Räumung Kurhessens ist das vollständige Aufgeben alles dessen, was Preußen bis jetzt gewollt, erstrebt und behauptet hat.

Die Räumung Kurhessens ist das Herabsteigen Preußens von seiner Stufe einer europäischen Großmacht.

Und dies soll geschehen ohne Schwertschlag? — Während gegenwärtig eine halbe Million kampfgerüsteter Preußen dem Rufe der Kriegsdrommete lauscht? — Während das streitbare Preußen, wehrhaft wie kein anderes Land in Europa, binnen wenigen Wochen andere Hunderttausende ins Feld schicken kann?

Dies soll geschehen vor Oesterreich, einem Staate, dessen Existenz vor 18 Monaten kaum auf einer Nadelspitze fußte? — Dies soll geschehen einer Krone gegenüber, welche Deutschland unter sein Joch, unter das Joch des Absolutismus beugen will? Welches die deutschen Männer zu Gefangenwärtern für seine fremden Völker machen wird?

Das ist unmöglich! So rufen einstimmig 16 Millionen Preußen und mit ihnen Millionen ihrer deutschen Mitbrüder.

Es ist unmöglich! So rufen auch wir.

Von Berlin aber erwarten wir das **„Amen!"** zu diesem Rufe.

Es komme bald.

*) S. die gestr. Provinzial-Ztg.

Provinzial-Zeitung.

§ **Breslau**, 12. Nov. [2. Schwurgerichts-Sitzung.] Untersuchung wider den Tagearbeiter Heinrich Bieder, wegen Beschädigung fremden Eigenthums aus Bosheit. Der Angeklagte kam am 30. August in die Wohnung des Schullehrer Behnsch und stellte diesen ziemlich barsch darüber zur Rede, daß er sein Kind, ein 12jähriges Mädchen, in der Schule mehrmals zu hart gezüchtigt habe. Schulmeister Behnsch erwiderte gelassen, das Mädchen habe durch seine Unaufmerksamkeit während der Unterrichtsstunden die Strafe wohlverdient. Es kam zu einer Prügelei, bei welcher die Uhr des Lehrers zu Boden fiel und zertrümmert wurde. Angeklagter bekennt sich nicht schuldig, indem er behauptet, der Schulmeister habe ihn mit Hülfe seiner Schwester zur Thür hinausgeworfen. Bei dieser Gelegenheit müsse die Uhr den erwähnten Schaden erlitten haben. Die wörtliche Beleidigung des Schullehrers bestreitet er und räumt nur ein, denselben ersucht zu haben, er möge sein Kind in Zukunft nicht mehr prügeln u. s. w. — Das Zeugenverhör leidet an bedeutender Unsicherheit. Behnsch's Aussagen widersprechen den Angaben seiner Schwester, welche über die Beschädigung der Uhr durch den Angeklagten kein Zeugniß abzulegen vermag. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft, Herr Assessor Falk glaubt die Anklage, welche auf wörtliche Beleidigung, Verletzung des Hausrechts und Beschädigung fremden Eigenthums aus Bosheit lautet, in allen ihren Punkten aufrecht halten zu müssen. Die Vertheidigung ficht die Glaubwürdigkeit des Belastungszeugen an, von denen die Geschwister Behnsch bei der Sache betheiligt und schon deshalb nicht ganz zuverläßig seien. Die Geschworenen erklären den Angeklagten für nicht schuldig, worauf auch die richterliche Freisprechung desselben erfolgt. — Der Rittergutsbesitzer Lieut. Bansen, welcher der Majestätsbeleidigung angeklagt war, ist gestorben.

§ **Breslau**, 13. Nov. [3. Schwurgerichts-Sitzung.] Der Zimmermann Gottlieb Schwentner aus Auras, ist wegen vierten Diebstahls und schwerer Körperverletzung eines Menschen in Anklagestand versetzt. Er soll eine Kippsäule im Werthe von 5 Sgr. entwendet und den Tagelöhner Heinke am 3. April d. J. thätlich gemißhandelt haben; beide Verbrechen werden von ihm mit gewandter Zunge in Abrede gestellt. In Betreff des ihm zur Last gelegten Diebstahls zeugt nur der Besitz des gestohlenen Gutes gegen ihn, den er jedoch zu erklären weiß. Im Walde, wo er mit mehreren Holzdieben zusammengetroffen, habe er nämlich die Säule an einen Baum gelehnt vorgefunden. — Daß er den Heinke am gedachten Tage geprügelt habe, muß Inkulpat zugeben, er bestreitet nur die durch das ärztliche Gutachten des Dr. Andermann festgestellten gefährlichen Verletzungen des Heinke. Das Zeugenverhör bestätigt den ganzen Hergang der Sache, ohne über die Hauptanklage ein helleres Licht zu verbreiten; der Dieb der Kippsäule blieb unermittelt, die gegen Schwentner vorliegenden Verdachtsgründe waren nicht ausreichend, um denselben der That als überführt zu erachten. Dieser Umstand wurde durch den Vertheidiger, Herrn Justizrath Müller noch mehr hervorgehoben und der mangelhafte Belastungsbeweis in allen seinen Punkten widerlegt.

Mit 7 gegen 5 Stimmen sprechen die Geschworenen den Angeschuldigten von der Anklage des vierten Diebstahls frei, erklären ihn aber der schweren Köperverletzung eines Menschen für schuldig. In Bezug auf das erste Verbrechen erfolgt auch die richterliche Freisprechung, wegen des zweiten wird Inkulpat zu 6monatlicher Zuchthausstrafe verurtheilt.

* **Kreis Oels**, 11. November. [In Betreff der Gemeinde-Ordnung] hat die Kreis-Kommission Beschlüsse gefaßt, die durch Kurrenden bekannt gemacht werden. Nach denselben sollen noch an einigen Orten Dominium und Gemeinde getrennt, an einigen anderen dagegen die früher beschlossene Trennung aufgehoben und einige einzelne Gemeinden zu einer größeren vereinigt werden. Befremdend ist es, daß an einigen Orten die Gemeinden auf Trennung vom Dominium angetragen haben, da es doch nur im Interesse der Gemeinden liegen kann, mit dem Dominium eine Gemeinde zu bilden und somit eine bedeutende Erleichterung in Tragung der Gemeindelasten zu erzielen. Gegen die neuen Anordnungen und Bestimmungen der Kreis-Kommission steht den Betheiligten der Weg des Rekurses bei der Bezirks-Kommission bis zum 15. Dezember d. J. offen, worauf die Abgrenzung der Gemeindebezirke als erledigt und abgeschlossen anzusehen ist.

Breslau. Der Gerichts-Assessor v. Chappuis zum Kreisrichter in Guhrau; die Rechts-Kandidaten Gaupp, Hartmann und v. Selchow zu Appellations-Gerichts-Auskultatoren. Versetzt: Der bisherige Kreisrichter Devaranne in Sprottau als Rechtsanwalt und Notar an das Kreisgericht in Löbau; der Appellationsgerichts-Referendarius Reich an das Appell.-Gericht in Breslau; der Appellationsgerichts-Auskultator v. Salisch an das Kammergericht in Berlin.

Liegnitz. Der bisherige Schulamts-Kandidat Zimmer als Lehrer an der evangelischen Stadtschule zu Sprottau; der bisherige Schulamts-Kandidat Pätzold als evangelischer Schullehrer zu Armadebrunn und Neuvorwerk, Kreis Sprottau; der zeitherige Lehrer zu Sagan, Adolph Meister, als evangelischer Schullehrer zu Wolfsdorf, Goldberg-Hainauer Kreises; der bisherige Adjuvant zu Tillendorf, Weist, als Schuladjuvant an der evangelischen Schule zu Reichenau im Kreise Sagan, und der bisherige Schulamts-Kandidat Hornig als dritter Lehrer an der Schule zu Schönberg, Laubaner Kreises, bestätigt. Der Oberlehrer Minsberg am königl. katholischen Gymnasium in Groß-Glogau wird in den Ruhestand versetzt. — Als Post-Inspektor bestätigt: der kommissarische Post-Inspektor, geheime expedirende Secretair Hüttner in Liegnitz. Zum Post-Secretair ernannt der Post-Assistent Schüler in Hirschberg.

Mannigfaltiges.

— (Berlin, 12. Nov.) Wir können aus zuverläßiger Quelle versichern, schreibt die V. Z., daß die allgemein verbreitete Nachricht, es sei ein Beamter des Zuchthauses in Spandau zugleich mit Kinkel entflohen, durchaus ungegründet ist, es fehlt keiner der dortigen Beamten, und ist nur einer derselben wegen des Verdachts, die Flucht in Folge von Bestechung begünstigt zu haben, verhaftet worden.

— Die Hofbühne feierte gestern Schillers Geburtstag mit einem Prolog, dem die Aufführung von Wallensteins Tod folgte. Einige Stellen gaben Veranlassung zu politischen Demonstrationen, so brach namentlich bei den Worten „Oesterreich will den Krieg" ein brausender Beifallssturm los. (C. B.)

— * In Aleppo hat ein sehr bedenklicher mörderischer Exzeß stattgefunden. Ein Haufe von Türken und Arabern ist in das Quartier der Franken gedrungen, Häuser und Kirchen wurden angezündet, eine Menge von Personen ermordet, darunter sogar ein griechischer Bischof. Die Ursache ist noch unbekannt. Der Pascha hat sich in die Festung eingeschlossen und die Truppen haben dem Exzeß keinen Widerstand entgegensetzen wollen.

Aufruf
zu Anerbietungen einer freiwilligen Anleihe.

Volk! Du Preußenvolk mit Deinem redlich deutschen Herzen, mit Deiner deutschen Treue, Deiner deutschen Liebe!

Jetzt ist der Augenblick gekommen, wo Du handeln sollst und auch handeln wirst, das sagt uns der Jubel Deines Herzens, als Dein König zum Schwerte rief für Preußens Ehre, für die deutsche Ehre. Beweise Deinem Könige Deine Treue, zeige Seinen und Deinen Feinden, zeige der Regierung die unschütterliche Kraft Deines Vertrauens, zeige den Kammern Deinen frischen lebendigen, thatkräftigen Willen, indem Du hintrittst, Du ganzes Volk, wie ein Mann, der entschlossen ist zu handeln, zu siegen, oder zu sterben, weil er die Schmach, die man ihm anthun will, nicht zu ertragen vermag. Bringe in Dir auf und biete Deinem Landesvater, der Regierung, dem Vaterlande, eine

freiwillige Anleihe.

Ihr Männer der Börse von Breslau und anderen Hauptstädten Preußens, zeigt dem feindlichen Auslande das solide, kräftige Fundament, auf dem Eure Häuser stehen, betheiligt Euch bei dieser Anleihe, legt sie auf den Altar des Vaterlandes nieder, als ein Liebeszeichen der Treue, dann könnt Ihr mit stolzer Zuversicht erwarten, daß auch die preußischen Staatspapiere und Effekten den Einwirkungen eines Krieges nicht ganz erliegen, daß ihr Werth nicht den Chancen und Manövern auswärtiger Geldmärkte anheim verfallen, täglich steigen, täglich weichen, so schützt Ihr Euch vor Verlusten und sichert Euer Eigenthum, Euer Vermögen.

Die Anleihe muß die Mittel zur Fortsetzung aller Eventualitäten liefern, den Maßregeln der Regierung jedes Hemmniß beseitigen, die eherne Kraft sein, mit der Sieg erfochten werden soll.

Du preußisches Volk! ein ähnliches Beispiel von der Macht Deiner Liebe und Treue hat die Geschichte nicht aufzuweisen, eine solche That wird sie mit den glänzendsten Buchstaben auf die Nachwelt übertragen.

Sammelt Ihr Brüder im Volke in allen Städten und auf dem Lande Unterschriften mit Anerbietungen; auch die kleinere Gabe wird angenommen, sie dient demselben Zweck der großen Sache.

Eine freiwillige Anleihe, im Volke aufgebracht, ist der erste Sieg, den Preußen erkämpft, sie schafft eine moralische Kraft und sichert die ferneren Siege, sie liefert Preußen nicht in die Gewalt auswärtiger Geldmärkte, die uns durch nur schweren Verlust mit materiellen Mitteln, sympathielos die Sache des preußischen, deutschen Volkes, helfen würden.

Zeige dem stolzen übermüthigen Feinde, daß, wenn Preußen einig ist, es keine Macht der Erde fürchtet, denn Gott ist mit uns, für uns, Preußens Recht ist deutsches Recht. —

Vorwärts, Hand ans Werk gelegt und der Sieg ist unser.

Auf, auf zur That, schnelle That ist ja doppelte That!

Mehrere Patrioten.

Die zur Zeichnung der freien Anleihe bestimmten Listen liegen vorläufig bei nachgenannten Herren aus:

Herr Banquier Frank, Blücherplatz Nr. 10.
„ geheime Rath v. Löbbecke, Schloßstraße Nr. 1.
„ Weinkaufmann Philippi, Ring Nr. 12.
„ Kommerzienrath Ruffer, Blücherplatz Nr. 17.

Als ich am 23. Februar d. J. die 18 Millionen verweigerte, erklärte ich, „wenn die Ehre und Unabhängigkeit des Vaterlandes in Frage steht, dann giebt es in Preußen keine Parteien, weder **Rechts** noch **Links**, dann sind wir nur Preußen und Deutsche."

Dies denjenigen der conservativen Partei zur Antwort, welche sich darüber wundern, daß ich die wahrscheinlich von ihrer Partei ausgegangene Adresse am **Sonntage** unterschrieben habe.

Ferdinand Fischer.

Bitte
um milde Beiträge zur Unterstützung der Armen mit Holz für den kommenden Winter.

Im Vertrauen auf die Wohlthätigkeit der hiesigen Einwohner, welche uns zeither in den Stand gesetzt hat, die Armen hiesiger Stadt neben der monatlichen Geldunterstützung alljährlich noch mit etwas Holz für den Winter zu versorgen, haben wir die gewöhnliche Sammlung milder Beiträge zu diesem Zweck durch die Herrrn Bezirksvorsteher und Armenväter wiederum veranlaßt. Indem wir solches hiermit bekannt machen, ersuchen wir alle hiesigen wohlthätig gesinnten Einwohner ergebenst und angelegentlichst

durch milde Gaben zur Unterstützung der Armen mit Holz im bevorstehenden Winter wohlwollend und menschenfreundlich beizutragen.

Breslau, den 31. Oktober 1850.

Die Armen-Direktion.

Vielen unserer geehrten Mitbürger ist das mehrjährige Bestehen des Vereins zur Unterstützung hülfsbedürftiger ehelicher Wöchnerinnen bekannt und wir haben uns ihrer gütigen und menschenfreundlichen Mitwirkung dankbar zu erfreuen gehabt. — Die Einnahme vom 1. Oktober v. J. bis 1. Oktober d. J. bestand in 143 Rthl. jährl. Beiträgen und 100 Rthl. Geschenk eines Ungenannten, zusammen 243 Rthl., und es wurden 89 arme Wöchnerinnen betheilt. — Das neugeborne Kind einer jeden Wöchnerin hat eine Ausstattung erhalten, bestehend in zwei vollständigen neuen Anzügen, nebst dazu gehörigen Windeln, Schwämme und Seife; sämmtliche Kleidungsstücke sind von gütigen Händen einzelner Vereinsmitglieder gearbeitet worden. — Jeder der armen Wöchnerinnen ist vierzehn Tage lang durch bereitwillige Vermittelung einzelner geehrter Mitglieder eine Suppe verabreicht, und derselben auch noch ein baares Geldgeschenk von 15 Sgr. bis 1 Rthl. zu Theil geworden. — Die Vorsteherinnen oder dazu beauftragte Mitglieder des Vereins haben sämmtliche Wöchnerinnen besucht und ihnen diese Gaben nur dann verabreicht, wenn sie derselben wahrhaft bedürftig und werth befunden worden. — Die schweren Jahre von 1848 und 1849 haben bei den dringenden Anforderungen unsere Mittel so sehr erschöpft, daß wir, um die Wirksamkeit des Vereins in der gewünschten Ausdehnung fortsetzen zu können, einen größeren Kreis um seine Hülfe recht dringend bitten müssen. — Zur Entgegennahme auch des geringsten jährlichen Beitrages sind die Vorsteherinnen: Appellations-Gerichts-Räthin v. Amstetter, Breitestraße Nr. 15, Emilie Franck, geb. Schneer, Blücherplatz Nr. 10, stets bereit.

Lokal der städtischen Ressource.

Das Lokal der städtischen Ressource für gesellige Zusammenkünfte der Mitglieder ist

am Ringe Nr. 1, (Ring- und Nikolaistr.-Ecke) 1 Stiege.

Das Lokal wird **Freitag den 15. November** eröffnet, und ist täglich, zu jeder Tageszeit und Abends den Mitgliedern der Zutritt gestattet. Nur Auswärtige dürfen als Gäste eingeführt werden, doch sind deren Namen in das Fremdenbuch vom Einführenden einzutragen.

Das errichtete Lese-Kabinet wird schon am Eröffnungstage, spätestens am 18. November eine vollständige Auswahl von politischen Zeitungen, gewerblichen, belletristischen rc. Zeitschriften enthalten. Es ist dafür gesorgt, daß die Mitglieder billige und gute Speisen und Getränke, und alle die Einrichtungen vorfinden werden, welche das gesellige Leben erheischt.

Die Dienstag-Versammlungen im Café restaurent finden laut Beschluß der General-Versammlung nicht mehr statt.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Es sollen 509 Schfl. 13½ Mtz. Hafer, welche für den Genuß des Kienrodens in königlichen Forsten zu liefern und in den betreffenden Ortschaften in Empfang zu nehmen sind,

den 25. November d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

in dem Lokale des unterzeichneten Amtes meistbietend verkauft werden.

Die Bedingungen liegen daselbst zur Einsicht bereit.

Trebnitz, den 10. November 1850.
Königliches Rent-Amt.

Meinen geehrten hiesigen, so wie auswärtigen Gästen zur Nachricht, daß ich meine Restauration ganz in gewohnter Weise fortführe, und bitte ich, das mir geschenkte Vertrauen auch ferner zu bewahren.

Landsberger,
Ring- und Nikolaistraßen-Ecke Nr. 1.

☞ Bei den gegenwärtigen kriegerischen Zuständen, wo Gutsbesitzer ihr Eigenthum fremden Händen anvertrauen müssen, dem Rufe ihres Königs und Herrn folgend, erbietet sich ein erfahrener rationeller **Landwirth**, früher selbst Militär und Besitzer von Gütern, später Staatsbeamter, nicht des Brodterwerbs bedürftig, da er Pension bezieht, aber mehr aus Wunsch zur Thätigkeit, die Bewirthschaftung und Administration von Landgütern bald zu übernehmen. Hierauf Reflektirende erfahren das Nähere, und werden Adressen unter R. v. M. zur Beförderung franko erbeten, in der Handlung Stockgasse Nr. 28 in Breslau.

Ein militärfreier Oekonom, welcher zuletzt neun Jahre selbstständig ein größer Gutes verwaltet hat, und gute Zeugnisse aufzuweisen vermag, kann sofort eine Beamtenstelle übernehmen. Näheres auf portofreie Anfragen bei Herrn Steuereinnehmer Nolda in Gleiwitz.

Aufforderung.

Es sind mir bei den außerordentlichen Aushebungen viele Vacanzen zur Besetzung offen geworden, 3 Buchhalter- und Korrespondentenstellen, 3 Kommis für Mode- und Schnittgeschäfte, 3 Kommis für Spezereigeschäfte, mehrere junge Leute für Weingeschäfte, so wie auch Wirthschafts-Beamten, können sofort vortheilhafte Engagements erhalten.

Näheres unter Chiffer J. P. poste restante franco Breslau.

Das poln. 300 Gld. Partial-Loos Serie 179, Nr. 8950,

welches im vorigen Jahre mit 570 Gulden gezogen worden, ist abhanden gekommen, und warne ich hiermit vor dessen Ankauf, da die nöthigen Schritte zur Amortisirung desselben bereits geschehen sind.

Kempen, den 30. Oktober 1850.
Wwe. **Jette Kempner**, geb. Aschkenasy.

Den berühmt gewordenen

„Perl-Kaffee"

in Champagner-Flaschen aus der Dampf-Kaffee-Fabrik von **Eduard Groß** in Breslau empfiehlt: **F. Hädrich** in Liegnitz.

Ein 5 Jahr altes **Reitpferd** steht zum Verkauf: Tauenzien-Straße Nr. 12.

Die erste Sendung sehr schönes

Winter-Lagerbier

aus der Feldschlößchen-Brauerei in Dresden ist angekommen. **W. Steinbrück.**

☞ Bei Schlesinger, Kupferschmiedstr. 31:
Die Kreiskarten Schlesiens,
57 Stück, neu, statt 12 Rthlr., für 3 Rthlr., einzeln das Stück 3 Sgr.

Wintergarten.
Abonnements-Konzert der Theater-Kapelle.

Zur Aufführung kommt unter Anderm:
7. Sinfonie von Beethoven. (A dur.)
Anfang 3 Uhr.

Gesellschaft der Freunde.
Erste Abendunterhaltung
Sonnabend den 16. November.

Gastbillets sind bei dem Hrn. J. Lichtheim, Ohlauer Straße Nr. 83, zu haben.

Restauration, Wein- und Bier-Halle, genannt **zum Wiener Elysium.**
Heute Abend **Konzert.**
C. Grünastel.

Bei meinem Eintritt in die Armee sagt Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl: **August Frömsdorf.**
Jordansmühl den 11. November.

Ein tüchtiger Buchhalter für ein Speditions-Geschäft findet sofortiges Engagement. Adressen sub „J. M. Breslau" in der Expedition der Oder-Zeitung abzugeben.

Gummischuhe reparirt billigst **K. Haupt,** Schuhmacher-Meister, Stockgasse Nr. 13.

Hüte und Hauben nach den neuesten Modells, Halbsammthüte von 1 Rthlr. 5 Sgr. ab sind vorräthig, auch werden Bestellungen auf Hüte und Hauben angenommen und prompt und schnell ausgeführt: Reuschestr. Nr. 34, 1 Treppe.

Auf dem Dom. Groß-Wilkawe bei Prausnitz steht ein schwer gemästeter Stammochse, so wie eine desgl. Kuh zum baldigen Verkauf.

Gesuch.

Ein junger gebildeter Kaufmann, noch im Besitz eines Geschäfts, wünscht dasselbe mit einer annehmbaren Stellung zu vertauschen. Gefällige Offerten werden unter P. P. 24 poste restante Breslau erbeten.

☞ **Offerte.**

Ein junger Mann in den besten Jahren, militairfrei (mit guten Zeugnissen versehen), der Buchführung und Correspondenz, so wie auch dem Reisegeschäft kundig, wünscht unter sehr soliden Ansprüchen eine Stellung, entweder in einem Fabrik- oder demselben ähnlichen Geschäft. — Hierauf Reflektirende belieben das Nähere Nikolaistraße Nr. 59, erste Etage, entgegen zu nehmen.

Ostindischen Perl-Sago, Italienische Macaroni, Gebirgs-Preiselbeeren,
im Ganzen und ausgewogen empfehlen:
Petrick u. Comp., Schmiedebrücke 21.

Pommersche
Lachs-Heringe
bei **H. R. Leyser,** Schmiedebrücke Nr. 56.

Süße Majador-Mandeln,
das Pfund 8 Sgr.,
der Stein 4⅔ Rthlr.,
der Centner 25 Rthlr.,
im Ballen billiger,
offerirt: **H. R. Leyser,** Schmiedebrücke Nr. 56.

Ein **Pelz** ist sofort billig zu verkaufen Reuschestraße Nr. 23 Parterre.

In der Buchhandlung **Josef Max und Komp.** in **Breslau** ist jederzeit vorräthig:

Exerzir-Reglement für die **Infanterie** der königl. preuß. Armee. Geh. 20 Sgr.
Exerzir-Reglement für die **Kavalerie** der königl. preuß. Armee. Geh. n. 1 Rthlr. 15 Sgr.
Kriegs-Artikel für das preußische Heer. Geh. 5 Sgr.
Graf von Waldersee, Der Dienst des preußischen Infanterie-Unteroffiziers. Geh. 15 Sgr.
— — Leitfaden bei der Instruktion des Infanteristen. Geh. 7½ Sgr.
Staroste, Oberst-Lieut. a. D., Erzählungen in der Wachstube und im Bivouak. Geh. 17½ Sgr.

Durch alle schlesischen Buchhandlungen ist zu beziehen, in Posen durch Mittler:

Spezial-Karte von Schlesien und der Grafschaft Glatz,
entworfen und gezeichnet von
F. J. Schneider, Ober-Feuerwerker in der königl. preuß. 6. Artillerie-Brigade.
4 Blatt, 4 Fuß 4 Zoll breit, 3 Fuß 13 Zoll hoch. Preis 4 Rthlr.
Gebunden in Buchform 5 Rthlr. 20 Sgr.

Breslau. **Graß, Barth u. Comp.,** Verlagsbuchhandlung.

☞ Mozart, Requiem mit untergelegtem deutschen Texte, Partitur, Ldpr. 6 f. 2 Thlr. Jahn, populäre Sternkunde mit 9 Tafeln, 1843, Ldpr. 2⅓ f. 1⅙ Thlr. Hufelands Macrobiothik, Hfrzb. ¾ Thlr. Netto, Anweisung zur Galvanoplastik mit 2 Kftfln., 1840, ⅓ Thlr. Mattuschka, Flora Silesiaca, 2 Bd., Hfrbd., 1⅙ Thlr. Shakespeare übers. v. Simrock, Susemühl rc., in 12 Bd., 2 Thlr. Lamartines Werke, deutsch von Herwegh, in 6 Bd., eleg. geb. 2 Thlr. Böttiger, Geschichte des deutschen Volkes, mit 12 Stahlstichen, 1839, 1⅓ Thlr. Knie, Dörferverz., 20 Sgr. Sporschill, neues Heldenbuch f. d. deutsche Jugend, enthält die Großthaten der Deutschen, 1813—15, 3 Bd., mit 25 Stahlst., 1843, eleg. Hfrzb., 1½ Thlr. Marx, Musiklehre, 1841, Hfrzb., 1¼ Thlr. Seidel, Orgelbau, 1844, ⅔ Thlr. Stunden der Andacht, 8 Bd., 1848, sehr eleg. geb. (großer Druck) 6 Thlr. Schillers Gedichte ½ Thlr. Nösselt, Mythologie, mit K., 1845, 1½ Thlr., bei **Friedländer,** Kupferschmiedestr. Nr. 40.

Unseren geehrten Geschäftsfreunden machen wir hiermit ergebenst bekannt, daß wir von heute ab ausländische Kassenanweisungen nicht mehr für voll, sondern nur zum Tages-Course annehmen.

Breslau, den 12. November 1850.

J. Baum u. Beyersdorff. Gebrüder Bergmann. L. M. Cassirer Söhne. Christian Dierig. S. Dyhrenfurth u. Co. Erber u. Eppenstein. J. M. Fischer. Theodor Jacob Flatau. Firle u. Anders. Gebrüder Friedenthal. F. W. Hübner. Louis Joachimsthal. Wolff Lewisohn. Wilhelm Lode u. Co. L. J. Lasker u. Eidam. J. Molinari u. Söhne. C. F. Poser. Ring u. Cohn. Rother u. Moschner. Sachs u. Wohlauer. Sklower u. Co. H. W. Tietze. C. F. Zwanziger u. Söhne.

Punsch-Essenz (Magdeburger) die ganze Fl. 15 Sgr., die halbe Fl. 7½ Sgr.,
echten Arac de Batavia, „ „ „ 25 „ „ „ „ 12½ „
Jamaika-Rum, weiß u. braun, „ „ „ 15 „ „ „ „ 7½ „
erhielt in schönster Qualität und empfiehlt:

August Hertzog,
jetzt Schweidnitzer- und Junkern-Straßen-Ecke **Nr. 51, zur Stadt Berlin.**

In der Pechhütte
(Ecke der Schweidnitzer und Karls-Straße Nr. 1) wird ausgeschänkt
echtes Baierisches, Grätzer und Porter-Bier.

Herabgesetzte Preise
der Sächsischen und Nürnberger Spielwaaren.
C. F. Drechsel aus Grünhainichen in Sachsen

empfiehlt zu dem bevorstehenden Breslauer Elisabet-Markt eine reichhaltige Auswahl von Spielwaaren, Puppenköpfen und Körpern und vieler in dieses Fach einschlagenden Artikel zu dem Preise, wie solche in der Messe in Leipzig verkauft werden, mit der Versicherung prompter und reeler Bedienung.

Sein Lager ist auf der Reuschen Straße in den 3 Linden.

Kieler Sprotten, Pomm. Gänsebrüste
empfingen in schönster Waare:
G. Knaus & Comp.,
Albrechts-Straße Nr. 58.

☞ **Große geräucherte** ☜
pommersche Gänsebrüste
empfing neuerdings und empfiehlt:
C. J. Bourgarde,
Schuhbrücke 8, goldene Waage.

Marinirten Lachs
empfing wieder und empfiehlt:
Karl Straka,
Albrechtsstr. Nr. 39, der k. Bank gegenüber.

Anstoßschnure, 6 Ellen f. 1 Sgr., Nähgarn, 6 Strähn f. 1 Sgr., und mehrere dergleichen Artikel höchst billig.
Roßmarkt Nr. 8 (Mühlhof) 1 Treppe.

Kieler Sprotten, Pommersche Gänsebrüste, geräucherten Lachs, marinirten Brat-Aal, Teltower Dauer-Rübchen
empfiehlt billigst:
Julius Lauterbach,
Albrechts-Straße, der Post gegenüber.

Beste Gebirgs-Butter
empfiehlt in großen und kleinen Gebinden billigst:
Julius Lauterbach,
Albrechts-Straße, gegenüber der Post.

Sofort zu vermiethen:
Kupferschmiede-Straße Nr. 37 der erste Stock.
Näheres hierüber Kupferschmiede-Str. Nr. 20.

Ein junger Windhund hat sich eingefunden, und kann der Eigenthümer denselben gegen Erstattung der Futterkosten und Insertionsgebühren in Empfang nehmen bei
Petschke, Hummerei Nr. 24.

Schuhbrücke Nr. 18 ist der erste Stock zu vermiethen und sogleich oder zu Weihnachten zu beziehen. Die Stuben sind neu tapezirt und der Miethspreis ein billiger.

Eine Wohnung von 2 Stuben, Küche und Beigelaß mit 2 Eingängen, wird noch vor Weihnachten gesucht. Näheres in der Weinhandlung am Ringe Nr. 8, in den 7 Kurfürsten.

Zu vermiethen und bald zu beziehen: ein auch zwei gut möblirte Zimmer, 1 Treppe vorn heraus. Näheres Herren-Straße Nr. 25, in der Kleiderhandlung.

Fremdenliste von Zettlitz's Hôtel.

Ordens-Dame Fürstin Butaira-Radoldi, Fürstin Schachoffskoy, Gräfin v. Behr, Titularrath Kiseloff und Dr. Pelowski a. Petersburg. Lieutenant Simons aus Berlin. Oberstlieut. v. Studnitz aus Dresden kommend.

Markt-Preise.
Breslau am 13. November 1850.

	feinste,	feine,	mit.,	ordin. Waare	
Weißer Weizen	57	54	52	49	Sgr.
Gelber dito	55	53	51	49	„
Roggen . . .	42	41	39	37	„
Gerste . . .	28	26	25	24	„
Hafer . . .	25	24	22	21	„
Rothe Kleesaat	12	11½	11	9—10	Rtl.
Weiße Kleesaat	12¼	11½	10½	7—8	Rtl.
Spiritus . .	7⅚ Rtl. Gld.				

Die von der Handelskammer eingesetzte Markt-Kommission.

Rüböl 12 Rtl. Br. Zink ohne Geschäft.

Börsenberichte.

Breslau, 13. November. **(Amtlich.)** Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten 96 Gld. Kaiserliche Dukaten — — Friedrichsd'or — — Louisd'or 111⅓ Gld. Polnisch Courant 93½ Gld. Oesterreichische Banknoten 79¼ Gld. Seehandlungs-Prämien-Scheine 120 Br. Freiwillige preuß. Anleihe 104½ Br. Neue Staats-Anleihe 4½ % 96 Br. Staats-Schuld-Scheine per 1000 Rtl. 3½ % 79½ Br. Breslauer Stadt-Obligationen 4 % — — Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4 % — — neue 3½ % 88¼ Br. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rthlr. 3½ % 91½ Br., neue schlesische Pfandbriefe 4 % — — Litt. B. 4 % 97 Br., 3½ % — — Alte polnische Pfandbriefe — — neue — — Polnische Schatz-Obligationen — — Polnische Anleihe 1835 à 500 Fl. — — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4 % 70 Br., Priorität 4 % — — Oberschlesische Litt. A. 102½ Gld., Litt. B. 100½ Br. Krakau-Oberschlesische 60½ Br. Niederschlesisch-Märkische 74 Gld., Priorität 5 % — — Serie III. — — Neisse-Brieger — — Köln-Mindener — — Priorität — — Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 33 Gld.

Berlin, 12. November. Nachrichten über nahe bevorstehende Ausgleichung der Kriegsfrage, welche an der Börse zirkulirten, veranlaßten eine weitere zum Theil sehr beträchtliche Steigerung der Course, die jedoch am Schlusse wieder nachließ, so daß die meisten Effekten unter Notiz offerirt blieben.

Eisenbahn-Aktien. Köln-Minden 3½ % 89½ à 92 bez., Priorität 5 % — — Krakau-Oberschlesische 4 % 60 Gld., Priorität 4 % — — Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4 % 32 à 33¾ bez., Priorität 5 % — — Niederschlesisch-Märkische 3½ % 74 à 75½ bez., Priorität 4 % — — Priorität 5 % — — Serie III. 5 % — — Niederschlesisch-Märkische Zweigbahn 4 % — — Oberschlesische Litt. A. 3½ % 99 à 103 bez., Litt. B. 3½ % — — Geld- und Fond-Course. Freiwillige Staats-Anleihe 5 % 102 à 104 bez. Staats-Schuld-Scheine 3½ % 77 à 79 bez. Seehandlungs-Prämien-Scheine 115 à 120 bez. und Br. Posener Pfandbriefe 4 % — — 3½ % — — Preußische Bank-Antheile 84 à 89 bez. Polnische Pfandbriefe alte 4 % — — neue 4 % — — Polnische Partial-Obligationen à 500 Fl. 4 % 75 Gld., à 300 Fl. — —

Wien, 12. November. Bei mäßigem Umsatze behauptete sich auch heute eine günstige Stimmung für Fonds und Aktien und gingen einige derselben wieder höher. Comptanten und Wechsel unterlagen.

Hamburg 2 Monat 186; London 3 Monat 12. 25.; Silber 125.

Der Berliner (Bleichröder'sche) Coursbericht vom 12. November sagt: An der Nachbörse trat recht flaue Tendenz ein, herbeigeführt durch Gerüchte **von Abdankung mehrerer preußischer Generäle.**

Theater-Nachricht.

Donnerstag den 14. Nov. 39ste Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen. Zum zweiten Male: **„Ferdinand von Schill."** Geschichtliches Trauerspiel in 5 Akten von Rudolph Gottschall.

Freitag den 15. Novbr. 40ste Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Marie,** oder: **Die Tochter des Regiments."** Komische Oper in 2 Aufzügen, Musik von Donizetti.

Sonntag den 17. Novbr. Zum 16ten Male: **„Der Prophet."** Große Oper in fünf Akten, Musik von Meyerbeer.

Bestellungen auf Billets zu festen Plätzen werden im Theater-Bureau angenommen.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere heute geschlossene eheliche Verbindung zeigen wir hiermit ergebenst an.

Dromsdorf, den 11. Nov. 1850.

Bolko Baron v. Richthofen, Groß-Rosen, Lieutenant im königl. 10ten Landw.-Kav.-Reg.
Gertrud Baronin v. Richthofen, geb. Freiin v. Tschammer.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend 7 Uhr endete meine heißgeliebte Tochter Emma im Alter von 24 Jahren an Lungenschwindsucht ihr mir so theures Leben. Theilnehmenden Freunden und Bekannten widme ich tiefbetrübt diese Anzeige.

Breslau, den 13. November 1850.
Karoline verw. Schiettheim.

Todes-Anzeige.

Das am 11ten d. M., Nachmittags 5 Uhr, an Lungenlähmung erfolgte sanfte Ableben unseres geliebten, Vaters, Schwiegervaters und Großvaters, des königl. Landraths a. D. Herrn Georg von Ohlen-Adlerskron, in seinem 68sten Lebensjahre, zeigen wir tiefbetrübt mit der Bitte um stille Theilnahme entfernten Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst an.

Militsch, den 12. Nov. 1850.
Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.
(Verspätet.)

Am 3ten d. M. starb unser unvergeßlicher Gatte und Vater, der Dr. med. Werner, im 71sten Jahre, in Folge eines Nervenschlages. Dies zeigen wir im Gefühle des tiefsten Schmerzes hierdurch ergebenst an.

Neisse, den 4. Novbr. 1850.
Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Am 9ten d. M., Mittags 1 Uhr, endete nach längeren Leiden ein sanfter Tod das vielbewegte Leben meines lieben Gatten Ludwig Karl Albert Flotow, evangel. Pastor hier, im beinahe vollendeten 57sten Lebensjahre; welches ich tiefbetrübt allen seinen Gönnern, wie entfernten Freunden und Verwandten, um stille Theilnahme bittend, hiermit anzeige.

Schnellewalde bei Neustadt in O.-S., am 11. November 1850.
Lina Flotow, geb. Seidel, mit dem 8jährigen Söhnchen Theophil.

No. XII. Donnerstag, den 14. d., präcise 8 Uhr, Albrechtsstr.

Todes-Anzeige.

Heute Morgens 3½ Uhr entschlief sanft meine liebe Mutter, die verwittw. Schneider-Meister Barretzki, Sophie, geb. Wieland, in einem Alter von 50 Jahren u. 15 Tagen. Um stilles Beileid bittet: der tiefbetrübte Sohn.

Breslau, den 13. November 1850.

Pädagogische Section.

Freitag, den 15. Novbr., Abends 6 Uhr. Herr R. Sascke: Aus einer polnischen Schrift von Piramowitsch: „Ueber die Pflichten eines Lehrers."

Ediktal-Citation.

Es werden hiermit auf Antrag der resp. Nachlaß-Kuratorien die unbekannten Erben:

1) des durch Erkenntniß vom 25. April v. J. für todt erklärten Häusler Andreas Pohl von Ober-Jeutritz,
2) des am 24. Januar v. J. zu Patschkau ohne Testament verstorbenen Invaliden-Lieutenants Karl Wilke vorgeladen, in dem

auf den 14. März 1851,
Vormittags 10 Uhr,

in unserm Instruktionszimmer vor dem Herrn Kreisrichter Schmiedicke anstehenden Termine entweder in Person, oder durch einen zuläßigen Bevollmächtigten, wozu denen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, die Rechtsanwälte Gabriel und Justizrath Scholtz II. vorgeschlagen werden, zu erscheinen und ihr Erbrecht nachzuweisen, widrigenfalls sie damit präkludirt und der Nachlaß als herrenloses Gut dem Fiskus wird ausgeantwortet werden.

Zu demselben Termine werden die unbekannten Erben

3) der durch Erkenntniß vom 27. Juli 1847 für todt erklärten Soldatentochter Anna Johanne Kirchner von Neisse, namentlich die Elisabeth Ehrlich, verehelichte Soldat Berger und deren etwaige Erben,

zur Nachweisung ihrer Erbansprüche unter der Warnung vorgeladen, daß bei ihrem Ausbleiben der Schneidergeselle Joseph Ehrlich, der Maurergeselle Anton Ehrlich und der Tischlergeselle Karl Ehrlich für die rechtmäßigen Erben angenommen, ihnen als solchen der Nachlaß zur freien Disposition verabfolgt und der nach erfolgter Präklusion sich etwa erst meldende nähere, oder gleich nahe Erbe, alle ihre Handlungen und Dispositionen anzuerkennen und zu übernehmen schuldig, von ihnen weder Rechnungslegung noch Ersatz der gehobenen Nutzungen zu fordern berechtigt, sondern sich lediglich mit dem, was alsdann noch von der Erbschaft vorhanden wäre, zu begnügen verbunden sind.

Zu demselben Termine werden endlich nachstehende verschollene Personen, so wie die von denselben etwa zurückgelassenen unbekannten Erben und Erbnehmer:

4) der am 22. Mai 1811 hier geborene Posamentirergeselle Aloys Johann Nepomucen Terne, welcher im Mai 1837 nach Ungarn ausgewandert sein soll;
5) die am 8. Januar 1809 zu Stephansdorf geborene Theresia Apollonia Schwarzer, welche im Jahre 1833 nach Pesth gegangen ist,

vorgeladen; bei ihrem Ausbleiben werden diese Verschollenen für todt erklärt werden.

Neisse, den 3. April 1850.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Statt jeder besonderen Meldung empfehlen sich Verwandten und Freunden als Verlobte:

Linna Schweitzer,
S. Langer jun.

Oppeln und Ratibor.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Die bei dem Pfandverleiher Schuppe hierselbst in der Zeit vom 16. September 1847 bis 30. September 1849 eingelegten, zur Verfallzeit nicht eingelöseten Pfänder, bestehend in Kleidungsstücken, Betten, Uhren und Schmucksachen sollen am

16. Dezember d. J., Vorm. 9 Uhr,

in der Pfand-Leihanstalt des Schuppe, Hummerei Nr. 28, hier durch unsern Auktions-Kommissar, Kommissions-Rath Hertel, versteigert werden. Es werden daher alle Diejenigen, welche während der gedachten Zeit Pfänder niedergelegt haben, hierdurch aufgefordert, diese Pfänder noch vor dem Auktions-Termine einzulösen, oder wenn sie gegen die Pfandschuld gegründete Einwendungen zu haben meinen, solche dem Gericht noch vor dem Termine zur weiteren Verfügung anzuzeigen, widrigenfalls mit dem Verkauf der Pfandstücke verfahren, aus dem einkommenden Kaufgelde der Pfandgläubiger wegen seiner in dem Pfandbuche eingetragenen Forderungen befriedigt, der etwaige Ueberschuß an die hiesige Armenkasse abgeliefert und demnächst weiter Niemand mit Einwendungen gegen die Pfandschuld gehört werden wird.

Breslau, den 20. Sept. 1850.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Oeffentliche Vorladung.

Ueber den Nachlaß des Kämmerei-Kassenbuchhalters G. Adolph Könnecke ist der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet, und ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller unbekannten Gläubiger auf

den 21. Dezember 1850, Vormittags 11 Uhr

vor dem Herrn Stadt-Gerichtsrath Schmiedel in unserem Parteien-Zimmer anberaumt worden.

Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller seiner Vorrechte verlustig erklärt und mit seinen Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben sollte, verwiesen werden.

Breslau, den 9. September 1850.
Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

Die bisher den Buchhändler Julius Korn-schen Erben gemeinschaftlich zugehörige, unter der Firma Wilhelm Gottlieb Korn bestandene Buchhandlung nebst Buchdruckerei ist mit allen Rechten und Verpflichtungen seit dem 1. Januar 1850, und der Verlag der Schlesischen Zeitung seit dem 1. Juli 1850 mittelst des von uns genehmigten Vertrages, dem majorennen Hrn. Heinrich Korn käuflich überlassen worden, und die übrigen Mit-Erben, die verwittwete Frau Stadträthin Korn, geborene Freiin v. Kospoth und die 5 minorennen Geschwister, aus der Gemeinschaft ausgeschieden. Dies wird hierdurch öffentlich bekannt gemacht.

Breslau, den 3. Oktober 1850.
Königl. Stadt-Gericht, Abtheilung II. für Vormundschafts-Sachen.

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp.

Redakteur: Nimbs.